

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 Kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.  
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 Kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 Kr.  
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 Kr.

Nr. 130.

Sonntag den 28. Oktober 1888.

XXVII. Jahrgang.

## Oesterreichische Wandlungen.

Die Slavisirung Böhmens behandelt die „Köln. Ztg.“ in einem eingehenden Artikel. Auch dem rheinischen Blatte erscheint die Wiener Politik den Tschechen gegenüber als von der Absicht geleitet, Böhmen unloslich der Krone Habsburg zu verbinden, dagegen, meint das rheinische Blatt, werde durch die Erfüllung der tschechischen Wünsche das Gegentheil dieser Absicht erreicht werden und die Herstellung eines slavischen Königreichs des heiligen Wenzel zum Nachtheile Oesterreichs führen. Es heißt in diesem Artikel:

Zimmerhin hat die tschechische Nation, namentlich im letzten Jahrzehnt, in diesem Umfange von ihren Führern wohl nie erhoffte Erfolge erreicht. Die ständische Verwaltung, die unter Geschehenlassen der Wiener Regierung ihren Geschäftskreis immer weiter ausdehnt, ist ebenso wie die Leitung der meisten größeren Gemeinwesen ganz in tschechischen Händen. Eine neue Wahlordnung des Großgrundbesitzes verschafft dem Tschechi-Klub einen Zuwachs von 23 Stimmen, die Umgestaltung der Handelskammern von Prag, Budweis und Pilsen vier weitere Mandate. Kurz hintereinander folgte die Errichtung der tschechischen Universität, die dreier tschechischer Staats- und Gewerbeschulen, verschiedener Gymnasien und ungezählter niederer Unterrichtsanstalten. Von der Tschechisirung des Beamtenstandes ist schon oben berichtet worden. Ganz neuerdings hat endlich noch der am 12. Oktober verabschiedete Landsmann Justizminister Prazaak durch Einführung des Tschechischen als innerer Dienstsprache bei den Oberlandesgerichten Prag und Brünn einen tschechischen Richterstand geschaffen, dem eine rührige nationale Anwaltschaft zur Seite steht. Auf der ganzen Linie sind die Tschechen im Vordringen. Die Anstrengungen der Deutschen sind nur auf Festhaltung des noch Gebliebenen gerichtet. Ihr Hauptwunsch geht gegenwärtig nach einer administrativen Zweitheilung, um unter Aufgabe der Sprachinseln und eines Theiles der gemischt-sprachigen Bezirke wenigstens das westliche Böhmen vor der slavischen Sturmfluth zu retten. Wenn selbst von gegnerischer Seite dieser

Kaiserschnitt früher oft als das einzige Mittel gepriesen wurde, um den das ganze öffentliche und theilweise selbst das private Leben Böhmens vergiftenden nationalen Hader aus der Welt zu schaffen, begegnen alle dahin zielenden Anträge der Deutschen jetzt der schroffsten Ablehnung. Man verschanzte sich hinter dem sogenannten böhmischen Staatsrecht und verkündigt die Untheilbarkeit der Länder der Wenzelskrone. Leider steht die Regierung auch in dieser Frage hinter den Tschechen.

Für diese Politik der Staatsleitung giebt es wohl nur die eine Erklärung, daß man die Deutsch-Oesterreicher für weniger treue und zuverlässige Bürger hält, die auf die Dauer nicht im Stande sein würden, der Anziehungskraft des stammverwandten Nachbarstaates zu widerstehen. Ein slavisches Böhmen als Keil zwischen dem deutschen Reich und den rein deutschen Erblanden müsse aber jeden Versuch einer Vereinigung unmöglich machen. Daneben hofft man die Tschechen durch Erfüllung aller Wünsche noch unloslicher an das Kaiserthum zu fetten. Wie falsch letztere Annahme, dafür bringt beinahe jeder Tag, jede tschechische Zeitung, jeder Lator neue Beweise. Die mächtig angewachsene jungtschechische Partei steuert ihr Schiff unentwegt nach Moskau und ist in letzter Instanz bereit, Staat und Kirche einer panslavistischen Jata Morgana zuliebe über Bord zu werfen. Die konservativen Altschechen, um nicht allen Boden in den von den Agitatoren zerwühlten unteren Volksschichten zu verlieren, meinen nicht zurückbleiben zu dürfen und fordern unverblümt ein tschechisches Ungarn, was im Rahmen der dualistischen Reichsverfassung kein cisleithanisches Cabinet gewähren kann.

Wenn hier Wandel geschaffen werden soll, ehe es zu spät ist, muß es bald geschehen. Auf eine Re germanisation Böhmens wird heute im Ernst wohl Niemand mehr hoffen. Der Slavisirungsprozeß kann aber erheblich verlangsamt, vielleicht ganz aufgehalten werden, wenn die Regierung Licht und Schatten gleich vertheilt und sich namentlich den panslavistisch-jungtschechischen Agitatoren gegenüber endlich ermannen wolle. Die Mehrheit des böhmischen Volkes beider Nationalitäten ist trotz aller Verführung und

Verbitterung noch immer dynastisch; die materiellen Interessen beider gleich intelligenter und arbeitsamer Stämme sind dieselben und verweisen sie auf Oesterreich; die tschechische Kultur hat in Moskau nichts gemein, sie ist abendländisch, ja, bis auf die Sprache eine germanische — in diesen Thatsachen liegt die Hoffnung, daß Böhmen auch später bleiben wird, was es trotz Taaffe, Geistlichkeit, Jung- und Altschechen heute noch ist, eine Provinz des Kaiserthums Oesterreich, und daß die gegenwärtige Entwicklung nicht fort dauert, die zu einem slavischen Königreich des heiligen Wenzel und damit zur Föderalisierung und zum Finis . . . führen muß.

## Zur Geschichte des Tages.

Von den Gesekentwürfen, mit welchen die begonnene Session des Abgeordnetenhauses bedacht werden wird, sind den Abgeordneten in der Sitzung vom 26. d. vorerst zwei vorgelegt worden. Der eine betrifft die Zuweisung von je 500,000 fl. an den Meliorationsfond bis zum Jahre 1904, der andere die Vermehrung der Fahrbetriebsmittel der Staatsbahnen. Zu letzterem Zwecke verlangt der Handelsminister 4,625,000 fl. in vier Jahresraten. In der gleichen Sitzung interpellirten Dr. Weitlof und Genossen wegen des Verbotes der schwarzrothgoldenen Fahnen. Die Antwort, falls eine solche erfließen sollte, wird kaum anders lauten als jene des Statthalters Baron Possinger auf die gleiche Interpellation, welche Bergani im niederösterreichischen Landtage einbrachte. Mautner und Genossen interpellirten wegen der Denaturierung des Sprit mit Terpentinöl in Ungarn. Fuß und Genossen nahmen die Konfiskation mehrerer Blätter zum Gegenstand einer Interpellation. — Wrabek begründete seinen Antrag bezüglich Aenderung der Besteuerung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und der Vorschußkassen. — Abg. Hevera begründete seinen Antrag über die Entlastung der Spar- und Vorschußvereine von der 2%igen Gebühr der Spareinlagen. Abg. Türk wünschte bei diesem Anlasse Begünstigungen für die Raiffeisen'schen Darlehenskassen. Abg. Hayden begründete seinen Antrag über die Regelung und Erzeugung des Verkaufes von Kunstbutter. Hierauf

## Das Wachstum der Nasen.

Unter Nase versteht man gewöhnlich dasjenige Organ, mit welchem man wahrnimmt, ob etwas angenehm oder unangenehm riecht. Wir verbinden jedoch mit dem Worte Nase noch viele andere Begriffe, was der mannigfache Gebrauch dieses Wortes beweist, z. B.: die Nase hoch tragen — die Nase rümpfen — überall die Nase hineinstecken — jemandem etwas unter die Nase reiben — eine feine Nase (oder Spürnase) haben — naseweise sein — jemandem eine Nase drehen — mit langer Nase abziehen u. s. w.

Die vielseitigste Verwendung findet aber die Nase im amtlichen Leben; wie oft hört man: „Er hat eine Nase bekommen.“

Es ist wohl überflüssig, den Begriff dieser Art von Nasen zu definiren; denn ob der verehrte Leser als hochangesehener Chef in einem weichgepolsterten Fauteuil oder als bescheidener Diurnist rubrizirend und schreibend an einem Tische sitzt, er hat es gewiß in seinem Bureauleben schon einmal an sich selbst erfahren, was es heißt, „eine Nase bekommen.“

Gleichwie das Geruchsorgan sich bald als zierliches Stumpfnäschen, bald als eine respekt-einslösende Nase von riesiger Größe und erschreckender Form präsentiert, so kommen auch unter den „amtlichen Nasen“ verschiedene Gattungen vor, von den

nur so nebenbei gleich einer flüchtigen Skizze angedeuteten Nasen ephemerer Natur bis zu jenen, welche durch gewaltige Dimensionen und nachhaltige Wirkung imponiren.

Wenn der Herr Regierungsrath seinem Bureauchef bemerkt: „Wir hätten diese Angelegenheit so besser erledigen können“, — dann ist dieses Wir keineswegs in pluralis zu verstehen, sondern in Wirklichkeit meint der Herr Regierungsrath: „Eigentlich hätten Sie, Herr Bureauchef, diese Angelegenheit besser so erledigen sollen, und es ist, im Grunde genommen, von Ihnen gar nicht gescheit, daß sie nicht selbst auf diesen Einfall gekommen sind.“

Der Herr Bureauchef hat somit eine Nase empfangen, zwar auf die denkbar zarteste Manier, aber eine Nase ist es doch. Eine der merkwürdigsten Eigenschaften der amtlichen Nasen ist ihr schnelles Wachstum, sie pflanzen sich nämlich von oben nach unten, von Stufe zu Stufe rasch fort, wobei sie üppig gedeihen und immer größer werden.

Es sei gestattet, dem geneigten Leser dieses rasche Anwachsen in einem Beispiele zu demonstrieren:

In einer größeren Eisenbahnstation wird ein Separatzug erwartet. Es wird Seine Hoheit Prinz K., der Bruder des regierenden Herzogs, zur feierlichen Eröffnung eines humanitären Instituts erscheinen.

Alles ist zum würdigen Empfange des hohen Gastes vorbereitet. Der Bahnhof ist decorirt und die Stadt im Flaggen Schmucke, die Honoratioren sind in Gala anwesend und vor dem Stationsgebäude sind das städtische Bürgermilitär und die Feuerwehr sammt Musik im Parade aufgestellt und die üblichen weißgekleideten Mädchen mit Bouquets malerisch gruppiert.

Im Wartesaal I. Klasse hat sich die Stadtvertretung in corpore versammelt, und der Bürgermeister eilt geschäftig ab und zu, um noch da und dort irgend eine Anordnung zu treffen. Er hält in der Hand ein zerknittertes Papier, in welches er, leise murmelnd, hin und wieder blickt; es enthält seine an den Prinzen zu haltende Ansprache.

In der Veranda des Stationsgebäudes promeniren einige höhere Bahnfunktionäre nachdenklich auf und ab; es ist zwar für die Ankunft des hohen Reisenden entsprechend vorgesorgt worden — „ist doch sogar vom Geleiseperron bis zum Empfangsalon ein Laufteppich gelegt“ — auch ist jeder zum Empfange des Separatzuges auf seinem Dienstposten, aber es könnte möglicherweise trotz der genauesten Revision Etwas übersehen worden sein.

Endlich trifft der erwartete Zug ein; die obligaten Pöllerschüsse krachen, die Musik fällt ein, Hurrahrufe erschallen; der Herr Bürgermeister richtet sich stramm in die Höhe, zupft an seiner weißen

begann die erste Lesung des Antrages Bernerstorfer betreffend die Veröffentlichung der Untersuchungsprotokolle in Angelegenheit der Uebelstände im Wiener Allgemeinen Krankenhaus. Nachdem Bernerstorfer die Art und Weise, wie die Untersuchung geführt wurde, beleuchtet hatte, hielt Sektionschef Erb eine zweistündige Rede, in welcher er das Vorgehen der Kommission in Schutz nahm und die vorgebrachten Beschwerden als unbegründet zu widerlegen suchte. — Vor Schluß der Sitzung gab Präsident Dr. Smolka dem Abgeordneten Türk die Zusicherung, daß er die von Schönerer im Jahre 1886 eingebrachten Präsanträge in Bälde der ersten Lesung zuführen werde.

Der deutsche Klub wählte an Stelle Pickerts den Abgeordneten Hallwich in den Vorstand, also einen Mann, der bei den Wahlen im Jahre 1885 gegen die prononcirteren Deutschnationalen agitirte.

Im Fortschrittsklub des Wiener Gemeinderathes gährt es nachhaltig. Obzwar das Programm dieses Klubs den Mitgliedern die Unterstützung des Präsidiums zur Pflicht macht, wurde gerade von einem Gemeinderathe des genannten Verbandes der Vizebürgermeister Dr. Prix, ein Musterliberaler, den ein nationalliberaler Wienerblatt schon lange gern als ersten Bürgermeister gesehen hätte, in geradezu Aufsehen erregender Weise angegriffen. Ja, der Angreifer ging in der vorgestrigen Sitzung soweit, Dr. Prix des Eigenmuthes zu beschuldigen und zu erklären, derselbe habe bei den Verhandlungen mit der Tramway seine Interessen vor jene der Gemeinde gestellt. Dr. Prix bezeichnete den Vorwurf als gemeine niederträchtige Verleumdung. Der Angreifer, Diamantidi, erklärte, er werde von Prix persönlich Genußbußung verlangen. Diese gegenseitigen Komplimente liberaler Stadtväter erregten in der Rathsstube einen derartigen Tumult, daß die Sitzung aufgehoben werden mußte. Was würde wohl in der öffentlichen Meinung gedichtet worden sein, wenn die Antisemiten diese Szenen veranlaßt hätten.

Bei den Bezirksauswahlschüssen auf der Landstraße (Wien) siegten auch im II. Wahlkörper die Antisemiten mit großer Majorität. Natürlich jammern die Blätter, daß der Wahlkörper der Intelligenz der liberalen Sache verloren ging. Bisher wurden die Antisemiten gewöhnlich als eine anarchische Bande, als Standal- und Kravalmacher, kurz als die Hefe der Wienerbevölkerung hingestellt. Und nun siegen dieselben sogar in einem II. Wahlkörper. Wirklich fatal!

Der deutsche Kaiser wird auf der Reise zu den Hollandschlussschlüssen in Hamburg seinen großen Kanzler besuchen und bei demselben übernachten. — Für Mitte November wird in Berlin der Besuch des russischen Kaisers erwartet.

Am 30. d. finden in Preußen die Wahlmännerwahlen für das Abgeordnetenhaus statt. Die Ansichten der Freisinnigen erscheinen sehr schwach. Besondere Parteiverschiebungen werden nicht stattfinden.

Im Gouvernement Warschau stehen Ausweisungen von Ausländern in großem Maßstabe bevor. So hat die Warschauer Gouvernements-Polizei allen ausländischen Pächtern russischer Majorate angekündigt, daß sie innerhalb vier Wochen ihre Pach-

tungen russischen Unterthanen übergeben und darauf unverzüglich das russische Gebiet verlassen müssen. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß es fast ausschließlich Deutsche sind, die von dieser Maßregel betroffen werden.

Natalie von Kezko, gewesene Königin von Serbien, hat gegen das Urtheil, mit dem der Metropolit die Scheidung aussprach, telegraphisch protestirt. Dies wird ihr indeß wenig nützen. Wenn in mehreren Blättern von einem an den östlichen Patriarchen in Konstantinopel gerichteten Protest die Rede ist, so kann ein solcher von dem Anwalt Pirotschanaz nicht ausgehen, da die autokephale Metropole von Belgrad durchaus nicht in einem subordinirten Verhältnisse zum Konstantinopeler Patriarchat steht. Pirotschanaz würde sich durch einen solchen Protest des Landesverraths schuldig machen und schwer daran zu büßen haben. Was die Königin betrifft, so kann sie ihren Protest ohneweiters nicht nur in Konstantinopel, sondern bei allen anderen autokephalen Kirchen einreichen, ohne daß jedoch dadurch die Ehescheidung alterirt würde. Die fortgesetzte Hartnäckigkeit der Königin kann nur die Konsequenzen der Ehescheidung für sie verschlimmern.

Irische Bauern, und zwar bäuerliche Eigenthümer, werden seit Kurzem Tausende geschaffen. Jetzt verkauft der Herzog von Abercorn 900 Pächtern sein Land und empfängt die Zahlung durch den im Parlamentswege dazu bevollmächtigten „Land-Ankaufs-Gerichtshof“, an welchen dann jeder bäuerliche Eigenthümer in Raten seine Schuld abzutragen hat. Wären frühere Regierungen und Parlamente ebenso weise gewesen, die Geschichte Irlands wäre eine weit friedlichere geworden.

### Vermischte Nachrichten.

(Maßregeln gegen die Zigeuner.) Sämmtliche Landesstellen haben die k. k. Bezirkshauptmannschaften von den Verordnungen des k. k. Ministeriums des Innern in Betreff der Zigeuner verständigt, und wurden auch alle Gemeindevorstehungen, Gendarmerieposten-Kommanden u. dergleichen in Kenntniß gesetzt. Von nun an werden die Pferde, Wagen und sonstigen Effekten von solchen Zigeunerbanden, welchen es gelungen ist, sich über die Grenze zu schleichen und ins Innere des Landes zu gelangen, ohneweiters verkauft, um die Nahrungs- und Schutzkosten wenigstens theilweise zu decken. Die Gemeinden haben bei Verfolgung vagirender Zigeuner Hand in Hand vorzugehen. Jeder aufgegriffene Zigeuner ist ärztlich zu untersuchen; wird er an einer ansteckenden Krankheit leidend befunden, so ist er sofort an das nächste Spital abzustellen. Seine Genossen, selbst wenn sie scheinbar gesund sind, müssen sammt ihren Fahrnissen einer Desinfektion unterzogen, isolirt und beobachtet werden. Vor Abgabe in die Arreste sind sie sorgfältig zu reinigen.

(Der Madschly-Marsch als — Revanche.) Ein Wiener Kaufmann, der sich kürzlich in Paris aufhielt, war nicht wenig erstaunt, als in einem dortigen Vergnügungs-Etablissement der „Madschly-Marsch“ gespielt und endlos bebubelt wurde. Selbstverständlich interessirte es ihn, zu wissen, aus welchem Grunde das Musikstück gar so begeistert aufgenommen

worden sei. Die Aufklärung war bald gefunden: irgend ein genialer Sohn der „grande nation“ hatte einfach den größten Theil des Madschly-Marsches „entlehnt“ und den Marsch sodann „La Revanche“ betitelt. Daher der große Applaus und die Da capo-Muse.

(Ein bestrafter Thierquäler.) In Woolwich fand vor Kurzem eine Gerichtsverhandlung statt, deren Ausgang alle Thierfreunde mit Befriedigung erfüllen dürfte. Ein roher Bursche hatte daselbst vor einiger Zeit eine Kacke nach grausamen Quälereien schließlich getödtet. Die Staatsanwaltschaft von Woolwich erhob gegen ihn die Anklage und der Gerichtshof verurtheilte den Uebelthäter zu einundzwanzig Tagen schweren Kerkers.

(Weibliche Studenten.) Die Zahl der weiblichen Studirenden an der Pariser Universität beläuft sich in diesem Lehrjahre auf 114. Das größte Kontingent liefern die Russinnen, nämlich 90; die übrigen Nationen sind schwach vertreten, und zwar nur durch zwölf Französinen, acht Engländerinnen und je eine Amerikanerin, Oesterreicherin, Griechin und Türkin.

(Russisch.) Das russische Sträflingschiff „Nischnei-Nowgorod“, welches vor Kurzem mit 463 Sträflingen nach der Sträflingsinsel Sachalin an der Küste von Sibirien im Stillen Ozean abfuhr, beschreibt der Berichterstatler der „Daily News“ in Odessa wie folgt: Das Schiff hat 3800 Tonnengehalt und ist für 652 Verbrecher eingerichtet. Ihre mit zollbienen Eisenstangen vergitterten Käfige laufen an beiden Seiten des Zwischendecks entlang, sind durchschnittlich 7½ Fuß hoch und gewähren dem Insassen einen 5 Fuß breiten Spazierweg. Die gefährlichsten Sträflinge sind an eiserne Krampen gefesselt; die übrigen behalten wenigstens ihre Leib- und Fußketten bei. Allen wird das Haar von vorn bis hinten halbseitig glatt abrasirt. Um allen Flucht- und Selbstentleibungsversuchen vorzubeugen, bleibt kein Kochgeschirr im Käfig; selbst das Trinkwasser haben die Sträflinge aus einem Gummimundstück an der Wand zu saugen. Zu bestimmten Zeiten werden sie in einen eisenumgitterten Waschuber auf dem Deck geführt und abgospült; nur die gefährlichere Sorte bleibt auch dann angeschmiedet. An den Käfigen entlang läuft ein mit dem Dampfessel in Verbindung stehendes Dampfrohr mit Schraubenöffnungen in Zwischenräumen von je 12 Fuß; sobald eine Empörung unter den Sträflingen ausbricht, wird durch einen an diese Öffnungen festgeschraubten hizefesten Schlauch ein heißer Strahl auf die Sträflinge abgegeben, und sie werden so zur Ruhe abgebrüht, nachdem es sich herausgestellt, daß sie sich durch noch so starke Wasserstrahlen nicht abkühlen lassen. Von den 460 Sträflingen an Bord des „Nischnei-Nowgorod“ waren 160 Mörder, darunter ein Verwandter des Schahs von Persien, der Prinz Khanalam Mirza, der seinen Bruder in Rußland umgebracht hatte. Die Mörder werden bei ihrer Ankunft in Sachalin noch mit 50 bis 125 Knutenhieben bedacht. Zur Todesstrafe werden sie selten verurtheilt; indessen würden die meisten Sträflinge den Tod ihrer Pein auf der Insel bei weitem vorziehen. Daher die verzweifelten Versuche, welche sie während der Fahrt machen, um sich umzubringen.

Kravatte und blickt zum letzten Male in das Manuskript.

Se. Hoheit verläßt, nach allen Seiten leutselig grüßend, den Salowagen, um sich in den Wartesaal zu begeben, und nun ereignet sich ein kleiner Zwischenfall.

Der nicht genügend straff gespannte Laufteppich hatte sich an einer Stelle ein wenig zusammengeschoben, wodurch sich eine unbedeutende wulstförmige Erhöhung bildete. Der Prinz trat zufällig auf diese erhöhte Stelle des Teppichs, und da er sein linkes Bein wegen eines Leidens ein wenig schwerfällig nachschleifte, gerieth er einen Augenblick in eine unsichere, schwankende Bewegung, er erlangte aber sofort wieder das Gleichgewicht und schritt dem Empfangssaal zu.

Nur die nächststehenden Bahnfunktionäre hatten diesen Zwischenfall bemerkt. Der Empfang wickelte sich nun programmäßig ab, und der Prinz dankte dem Herrn Präsidenten der Bahn für die anlässlich der Fahrt getroffenen Anstalten.

Sobald der hohe Gast den Bahnhof verlassen hatte, theilte der Herr Präsident dem Herrn Verkehrsleiter erfreut den Dank des Prinzen mit, bemerkte aber mit einem verständnißreichen Blicke nach der verhängnißvollen Stelle des Teppichs, daß Er. Hoheit das Gehen wegen des kranken Beines noch Schwierigkeiten zu verursachen scheine.

Der Präsident verabschiedet sich sodann von dem Verkehrsleiter, und dieser bringt die Mittheilung desselben dem Herrn Betriebsleiter zur Kenntniß, meint aber hierbei, es scheine ihm, daß nicht so sehr das kranke Bein an der schwankenden Bewegung Er. Hoheit Schuld gewesen, als vielmehr der nicht hinlänglich gespannte Laufteppich. — „Wenn auch der Herr Präsident so gütig war, über diesen Mangel hinwegzusehen“ — bemerkte der Verkehrsleiter — „und ohne Ihnen im Geringssten einen Vorwurf zu machen, muß ich doch betonen, daß in Zukunft bei derlei Anlässen die Stationen recht eingehend kontrollirt werden mögen.“

Der Verkehrsleiter verläßt grüßend den Bahnhof, der Betriebsleiter dagegen ruft sogleich den Stations-Chef herbei.

„Herr Stations-Chef, haben Sie nicht den peinlichen Zwischenfall beobachtet? Seine Hoheit hat sich in den nur lose aufgelegten Laufteppich verwickelt und konnte sich nur mühsam im Gleichgewichte erhalten. Daß dies gerade hier in meiner Sektion und Ihnen, einem sonst doch verlässlichen Stations-Chef, passiren mußte, thut mir wirklich leid. Ich muß Sie daher dringend ersuchen, in Zukunft wenigstens bei derlei Gelegenheiten sich persönlich zu überzeugen, ob Alles in Ordnung sei. Uebrigens ist diese Angelegenheit damit nicht abgethan, denn der Verkehrsleiter dürfte diesen Anstand

noch aktenmäßig behandeln lassen, und da wird es wohl kaum ohne eine Müge für Sie abgehen.“

Der Stationschef empfindet sich, streicht erregt seinen Schnurrbart, verflücht sich in's Stationsbureau und stürmt da auf den Verkehrsbeamten los: „Habe ich Ihnen nicht schon gestern gesagt, Sie mögen als Diensthabender strenge kontrolliren, ob allen Anordnungen betreffs des Separatzuges genau entsprochen wurde? Haben Sie nicht gesehen, daß der Laufteppich fast gar nicht gespannt war? Wissen Sie, daß Se. Hoheit gestolpert ist und sich verletzt hat? Der Herr Betriebsleiter beauftragte mich, Ihnen wegen Ihrer Sorglosigkeit vorläufig in seinem Namen einen strengen Verweis zu ertheilen, und hat angedeutet, daß dieser Unfall für Sie sehr schlimme Folgen — ja möglicherweise sogar Ihre Pensionirung — nach sich ziehen dürfte. Sie haben sich's aber nur selbst zuzuschreiben! Ich gebe mir sicher immer Mühe, die Station in Ordnung zu halten, werde jedoch von Ihnen nicht unterstützt. Es wäre gewiß vortheilhafter für Sie, sich mehr um den Dienst zu kümmern, dagegen aber weniger im Wirthshause Tarok zu spielen.“

„Und Sie“, wendete sich der Stationschef an einen jungen Aspiranten, welchen er nicht leiden konnte, weil er seiner Frau immer auffallend hofirte, „Sie Herr Aspirant, sind ebenfalls zu nichts in der Station, Sie tänzeln mit ihrem Binokle beständig bei den Zügen herum und gucken nach den

(Wider Willen getraut.) Vor einigen Zeit hatte sich, so berichtet die „New-Yorker Staats-Btz.“ aus Boston, die Lehre von der „freien Liebe“ in den Neu-England-Staaten sehr ausgebreitet und viele Anhänger gefunden. Auch ein Herr und eine Dame aus Boston, Beide der „oberen Klasse“ der Gesellschaft angehörig, beschloßen, in Zukunft mit einander zu leben, ohne die unnöthige Zeremonie der Trauung durchzumachen. Sie machten aus diesem Entschuß kein Hehl, obgleich sich die Bostoner Aristokratie dadurch in ihren Grundvesten erschüttert fühlte. Ehe die Sache aber zur Ausführung kam, gab der in Rede stehende Herr ein Gastmahl, zu welchem die ganze bessere Gesellschaft geladen war. Auch der Gouverneur des Staates befand sich unter den Gästen. Bei Tische wurde selbstverständlich die Absicht der beiden jungen Leute lebhaft besprochen; sie ließen sich aber nicht irre machen. Schließlich mißachte sich auch der Gouverneur in den Streit und sagte nach einigen einleitenden Bemerkungen zu dem Gastgeber: „Herr Soundso, ist es Ihre ernstliche Absicht, dieses Weib in guten und bösen Tagen zu lieben und für sie zu sorgen?“ — „Gewiß, Herr Gouverneur“, war die ahnungslose Antwort. „Und Sie, Fräulein“, fuhr der Gouverneur fort, „ist es Ihr ernstlicher Wille, diesem Manne in guten und bösen Tagen als sein treues Weib zu gehorchen?“ — „Ja, Herr.“ — „Nun denn“, schloß der Gouverneur, „so erkläre ich Euch kraft der mir verliehenen Amtsgewalt als Mann und Weib.“ Tableau.

(Ein Raubmörder gefangen.) Aus Wiener-Neustadt, 19. d., wird geschrieben: „Vorgestern kam ein etwa 40jähriger gutgekleideter Mann zur hiesigen Polizei und sagte, daß ihm auf der Eisenbahn ein Geldbetrag von 20 fl. und seine Legitimationskarte abhanden gekommen sei. Der Mann gab an, Anton Jäger zu heißen und seines Zeichens Schneider zu sein. Als der betreffende Beamte verschiedene Fragen an ihn stellte, verwickelte er sich in Widersprüche, so daß der Beamte sofort vermuthete, einen Gauner vor sich zu haben und den Mann auch demnach behandelte. Der Mann machte nun das Geständniß, verschiedene Diebstähle und Betrügereien verübt zu haben, allein der Beamte erinnerte sich eines Steckbriefes, mit welchem ein Raubmörder, der zwischen Pöllau und Schönau in Steiermark auf offener Straße einen Bauer erschlagen und beraubt hatte, gesucht wird, dessen Signalement auf diesen Mann paßte. Der Beamte schrieb ihn nun an: „Sie haben ein viel größeres Verbrechen, als Betrug und Diebstahl begangen, Sie sind ein Mörder!“ Der Mann brach zusammen und gestand auch, den Mord begangen zu haben. Er wurde nun gefesselt und dem Kreisgerichte eingeliefert.“

(Von den vier Schönsten der 19. d.) die bei dem internationalen Schönheitswettbewerb in Spaa mit dem Preise gekrönt sind, tritt Fräulein Bertha Sufaret demnächst in Wien auf, Fräulein Martha Stevens im Londoner Kristallpalaste; Frau Betty Studart erfreut bereits die Berliner mit ihrer Gegenwart im Reichshallentheater und Fräulein Delrosa hat vielleicht das beste Los gezogen; sie hat sich mit einem angeblich reichen Russen verlobt.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschußsitzung vom 23. Oktober wird den Ortsgruppen in Hainnsdorf und Mürschau für die Erträgnisse verschiedener Unternehmungen der Dank ausgesprochen und der Bericht des Referenten Dr. Steinwender über den Verlauf des Ortsgruppentages in Willach zur Kenntniß genommen. Für die Kindergärten in Dürnfrut und Postelberg werden angemessene Subventionen bewilligt und die Schulen in Koleschowiz, Scharringen und Schmihof mit Unterstützungen für arme Kinder bedacht. Ferner werden über die Regelung des Banreferates Beschlüsse gefaßt, für den Schulbau in Sauerbrunn weitere Baukosten bewilligt und schließlich Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Koleschowiz, Theresienstadt, Eisenberg, Königsberg, Laak, Lichtenwald, Josefstadt, Leipnitz, Drislawitz, Böhm. Trübau, Maierle und Pavlov der Erledigung zugeführt.

Mus Stadt und Land.

(Besitzwechsel.) Wie uns aus Gills gemeldet wird, hat der Landtags- und Reichsrathsabgeordnete von Marburg, Dr. Karl Aufferer sein Gut Oberlichtenwald gegen ein Haus in Wien eingetauscht. Die neuen Besitzer von Oberlichtenwald sollen Juden sein.

(Tanzprüfung.) Samstag, den 3. November veranstaltet der akademische Tanzmeister Herr Eichler mit seinen zahlreichen Schülern im Götzschen Saale eine Prüfung, welche in jeder Richtung nach den uns vorliegenden reichhaltigen Programmnummern interessant zu werden verspricht. Den Glanzpunkt der Prüfung dürfte entschieden das reizende „pas de trois“ aus der Zeit Ludwig des XIII. bilden, welches Herr Eichler mit zwölf seiner Schülerinnen einstudiert; dasselbe fand schon im verflossenen Sommer bei der Gyller Tanzprüfung ungemein großen Beifall. Der Prüfung folgt ein Kränzchen, woran sich alle ehemaligen Schüler und Schülerinnen sowie auch die von den Schülern geladenen Gäste betheiligen. Eine Abtheilung der vorzüglichen heimischen Regimentskapelle, welche eigens zu dieser Prüfung von Graz kommt, besorgt den musikalischen Theil.

(Musikalisches.) Im Verlage von C. F. W. Siegel in Leipzig erschien soeben ein neues Werk des als Tonbichter bestbekannten Chormeisters unseres Männergesang-Vereines Herrn Rud. Wagner, für Männerchor und Klavierbegleitung, unter dem Titel: „Steirische Hochlandsklänge.“ Dieses Werk, welches der Wiener Männergesangverein in das Programm seiner Mitte November stattfindenden Stiftungslidertafel aufgenommen hat, ist auch in der Ausgabe für Klavier allein erschienen und in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn Th. Kaltenbrunner vorräthig.

(Das Marburger Handelsgremium) ersucht uns mitzutheilen, daß am 5. November l. J. Vormittags 10 Uhr im hiesigen Frachtenmagazin 3 Faß Wein Sporco 1167 Kilog. verkauft werden.

(Wildschonung.) Im Monat November befinden sich die Hirsche, die Auer- und Birrhähne und solche Hennen in der gesetzlichen Schonzeit und dürfen diese Wildgattungen während dieser Zeit weder erlegt noch gefangen werden.

(Zither-Konzert.) Der Erste Marburger Zitherverein veranstaltet für Sonntag den 4. November ein Konzert in den unteren Kasinokalitäten. Das zehn Nummern umfassende Programm ist ein sehr gewähltes.

(Der Wochenmarkt) am 27. d. übertraf in jeder Beziehung den vorvergangenen an Größe; die Zufuhr mit Bespannung war derartig, daß die Wagen bis zum Haus Nr. 43 der Kärntnerstraße und in der Schmiederergasse bis nahezu zum Friedhof aufgestellt werden mußten. Mit Cerealien allein waren 206 Fuhrwagen aufgefahren u. zw. 91 mit Erdäpfeln, 60 mit Zwiebeln und 55 mit Kraut. Der Preis dieser Waaren war der Ueberfüllung wegen und namentlich gegen 11 Uhr Vormittag merklich zurückgegangen gegen den Vormarkt. Auf den Getreidemarkt hatte man 284 (à 1 Hektoliter) Säcke Getreide gebracht und waren die Preise desselben: für 1 Hektoliter Heidenkorn 2 fl. 40 kr., Korn 3 fl., Weizen 3 fl. 80 kr. und für 1 Hektoliter Hafer 1 fl. 40 kr. Geschlachtete Schweine hatte man 150 zu Markt gebracht und schrotete man das Kilo frischen Speck mit 52 kr., Schweinsfleisch mit 60 kr., Schlegel mit 40 kr., Jungschweines mit 48 kr.; Schafffleisch kostete das Kilo 32 kr., Rindfleisch 36 bis 40 kr. Am Schweinemarkt wurden 300 Schweine aufgetrieben und hiezu auch 35 Fuhrwerke verwendet. Geflügel, durchgehends nur sehr schönes, wurden 1510 Stück zu Markt gebracht. Die 1186 Stück Hühner wurden per Paar mit 55 bis 80 kr., die 138 Stück Indiane das Paar mit 2 fl. 20 kr. bis 2 fl. 60 kr., die 120 Stück Enten per Paar mit 1 fl. 10 kr., die 41 Stück Gänse per Paar mit 2 fl. 40 kr. und die 23 Stück Kapadne per Paar mit 3 fl. 60 kr. verkauft. Gemüse- und Greißelwerk wurde in 896 Körben feilgeboten. Obwohl der Marktverkehr ein sehr reger gewesen, ging angesichts dieser überaus großen Menge von Feilschaften der Verkauf von Fleisch und Cerealien etwas langsam und hätte dieser Markt wohl einen noch viel größeren Zufluß von auswärtigen Käufern getragen. Seitens der Marktaufsicht wurden eine zu Ungunsten der Käufer ausschlagende Fleischnagel und mehrere Flaschen gewässerter Milch konfisziert. Auch wurden mehrere Gewichtsverkürzungen seitens der Speckbauern an Parteien konstatiert und zur Strafanzeige gebracht. Auf diesem Wochenmarkt hatten sich auch einige Taschendiebe eingefunden, die mit ziemlich großem Erfolg ihr Handwerk betrieben. Dem Publikum ist nur sehr große Vorsicht auf ihr Geld bei Besuch eines solchen, von vielen tausend Menschen besuchten Marktes zu empfehlen, da bei einem solchen Gedränge eine Polizeiaufsicht nahezu unmöglich ist.

(Giftige Schwämme.) Dieser Tage wurde seitens der Marktaufsicht einer Bäuerin eine Partie verdächtiger Schwämme abgenommen, die nach ärztlicher Anordnung als giftig vertilgt wurden. Wie wir hiezu erfahren, ist auch eine hiesige Familie in Folge des Genusses vom Schwämmen erkrankt. Vorsicht ist sehr zu empfehlen.

(Verhaftet.) Vorvergangene Nacht wurde in der Kärntnerstraße ein gewesener Kondukteur arretirt. Derselbe hatte trotz wiederholter Abmahnung seitens der Wache die in den Cerealienwagen schlafenden Bauernweiber geneckt und sich größere Späße erlaubt.

Damen in den Koupees; daß aber der Teppich nicht gespannt gewesen, dies haben Sie trotz Ihres Binokle nicht gesehen. Es darf Sie also auch gar nicht wundern, wenn Sie vielleicht schon demnächst strafweise versezt werden.“

Der Verkehrsbeamte stürzt auf den Perron hinaus, er sucht mir der Hand in der Luft herum, und man sieht es ihm an, daß er seinen Aerger verbeißt. Er erblickt den Stationsaufseher und eilt auf ihn zu.

„Na, das ist eine schöne Geschichte, Sie Stationsaufseher“, apostrophirte er diesen, der ihn fragenden Blickes verwundert ansieht. „Warum haben Sie den Laufteppich vom Perron zum Eingangssaal nicht straff anspannen lassen? Warum nicht? Nun, weil Sie zu faul waren! Wissen Sie denn nicht, was geschehen ist? Se. Hoheit der Prinz ist in einer Teppichsalte hängen geblieben, ist beinahe zu Boden gestürzt und hat sich ein Bein verstaucht. Aber wir haben nun Ihre grenzenlose Schlamperie satt, mit Ihnen hat man beständig zu kämpfen, Sie lassen sich den Dienst nicht angelegen sein, dies merken auch die Arbeiter, und so fehlt es überall. Ich habe Ihnen immer gesagt, kümmern Sie sich mehr um Ihren Dienst, als um die Auskocherei Ihrer Frau, die mit ihrer Ludervirthschafft — nebenbei gesagt — der Teufel holen soll.“ (Die Stationsaufsehersgattin verköstigte nämlich gegen Abonnement mehrere Bahnbeförderete, und der Gatte

fertigte die Rechnungen und Mahnbrieve aus.) „Uebrigens wird Sie der Herr Stations-Chef ohnehin gleich streng verweisen, er meint, Sie werden wegen Ihrer Nachlässigkeit jedenfalls pensionirt werden; ich dagegen glaube, man wird Sie nicht pensioniren, sondern sofort strafweise entlassen. Ich werde gewiß froh sein, wenn ich einmal Ihre verdammte Schlamperie los bin, und im Uebrigen kann Sie meinethalb der Teufel holen!“

Mit diesem hastig herausgestoßenen Schlusssatz beendete der Verkehrsbeamte seine donnernde Philippika und kehrte hierauf in's Bureau zurück, indem er noch einige Worte vor sich hinhinmurmelte, aus welchen . . . „alter Esel“ . . . ziemlich verständlich herausklang.

Der Stationsaufseher ließ unmutig und nachdenkend den Kopf sinken; fünfzehn Jahre diente er bereits, aber eine solche Nase hatte er noch nicht erhalten. Er rang wuthschraubend nach Luft, biß grimmig die Zähne aufeinander und eilte spornstreichs gegen den Wartesaal, wo der den Portierdienst verübende Arbeiter eben damit beschäftigt war, den verhängnißvollen Laufteppich zusammenzurollen. Der Stationsaufseher stürzte also sofort mit drohend geballter Faust gegen ihn los: „Himmelsakrament, sind Sie ein schlampeter Kerl, das hätte ich in meinem Leben nicht gedacht. Zehn Jahre verüben Sie schon den Portierdienst und machen den Zimmerputzer und können nicht einmal einen Laufteppich

spannen. Ja, ja, machen Sie nur ein unschuldiges, dummes Gesicht, als wenn nichts vorgefallen wäre, während alle Teufel aus der Hölle auf die Station niedergefahren sind. Wissen sie denn nicht, was geschehen ist? Sie haben den Laufteppich nicht ordentlich gespannt, Se. Hoheit der Prinz ist über den Teppich gestraucht, der Länge nach zu Boden gestürzt und hat sich ein Bein gebrochen. Der Herr Stations-Chef hat mich beauftragt, Ihnen zu sagen, daß er Sie wahrscheinlich gleich fortjagen wird und ich glaube, daß Sie überdies noch in's Kriminal kommen; vielleicht wird Sie schon demnächst die Gendarmarie hiezu abholen.

Ich habe Sie immer erinnert, im Dienste aufmerksam zu sein, aber bei Ihnen nützte das Ermahnen nichts. Sie waren von jeher nachlässig und der größte Faulenzer in der Station, und ihre Luderei und Schlamperie waren stationsbekannt. So möge also Sie und Ihre niederträchtige Schlamperie der Teufel holen . . . Sie verdammter Kerl . . . Sie dummes Faulthier . . . Sie alter Esel!“

Mit diesen Worten schob der Stationsaufseher den Arbeiter erzürmt mit einem kräftigen Ruck zur Thüre hinaus und warf diese hinter ihm mit solcher Gewalt zu, daß die Glastafeln klirrend zu Boden fielen.

So, nun hat der Arbeiter auch seine Nase, zwar die letzte, aber die längste und größte.

(Verloren.) Am Polizeiamte wurden als verloren angemeldet: 1 Goldring mit violetter Stein, 1 silberne Brosche (Marienherzenthaler) und 1 vergoldete silberne Kette.

(Ausgewiesen.) Die vagabundirenden Dirnen Josefa Dgrinz aus Kostreinitz Bez. Rohitsch und Maria Winschaf aus Mahrenberg wurden als für die Sicherheit des Eigenthums gefährlich, mit stadträtlichem Erkenntniß, auf mehrere Jahre stadterwiesen.

(Die Gemeinde bestohlen.) Die jugendliche Vagantin Franziska Flakusch, erst unlängst nach ausgestandener Strafe wegen Diebstahl des Arrestes entlassen, war in Verpflegung der Gemeinde bis zur Erlangung eines Dienstes. Dies schien ihr aber nicht passend zu sein, denn kurz darauf entfernte sich das Mädchen unter Mitnahme einer Bettdecke und eines leinenen Betttuches. Nun wurde sie neuerlich aufgegriffen und dem Gerichte übergeben.

(Thierquälerei.) Am 26. d. beanstandete ein Wachmann ein Bauernweib in der Schwarzgasse wegen Thierquälerei. Dasselbe hatte eine Henne, welche die Landmadam jedenfalls geärgert haben mochte, mehrmals an die Wand geschlagen. Die gutherzige und thierfreundliche Bäuerin wurde einer angemessenen Strafe unterzogen. — Ein anderer Wachmann beanstandete auf der Triesterstraße einen rohen Burschen der eine Kuh, weil sie „eigenmächtig“ aus dem Stalle gegangen war, beim Horn und der Nase festhielt und mit den Füßen in die Weiche schlug. Auch dieser Thierfreund wurde angezeigt.

(Diebstahl.) In der Nacht zum 25. d. M. schliefen zwei Männer im Gasthause „zum Schiff“ in der Schlachthausgasse. Der Eine, ein B. s. i. k. r., bemerkte nun zeitlich Früh, daß ihm seine Uhr fehle und hielt seinen lieben Schlaffameraden, einen Flößer, an, als dieser sich eben entfernen wollte. Der Flößer, der jedenfalls die Uhr gestohlen hatte, rief aber, dem Angreifer den Rock in Händen lassend, aus und entkam.

(Ein Irrsinniger in der Hofburg.) Der aus Cilli nach Wien zugereiste Johann Stigel erregte am 24. d. Nachmittags in der Wiener Hofburg durch sein auffälliges Benehmen einiges Aufsehen. Man sah bald ein, daß man es mit einem Irrsinnigen zu thun habe, und so brachten ihn Mitglieder der freiwilligen Rettungsgesellschaft in das Beobachtungszimmer.

(Mordversuch.) Der Grundbesitzer Josef Kroschl in Slagonosf meugte am 12. d. M. dem Abendessen seiner Mutter und ihrer Tochter eine Giftsubstanz bei. Der Erfolg des Mordversuches blieb jedoch glücklicherweise aus, da die Mutter das Gift vor dem Essen entdeckt hatte. Kroschl wurde an das Bezirksgericht Mann eingeliefert.

(Raub anfall.) Aus Pettau wird geschrieben: Am 18. d. M. Früh wurde die beim Grundbesitzer Martin Potertsch in Sovjak, Gemeinde Wischberg, wohnhafte Gertraud Kramberger auf dem Fußwege unweit der Kramvoglschen Behausung in Tschernla von einem ihr unbekanntem Manne von rückwärts angefallen und zu Boden geworfen, ihrer Baarschaft, bestehend aus 1 Stück Staatsnote à 50 fl., 5 Stück Banknoten à 10 fl., 19 Stück Staatsnoten à 5 fl. und 2 Stück Staatsnoten à 1 fl., zusammen 197 fl., welche sie in einem rothen Sackuche eingewickelt auf der Brust trug, beraubt. Die Inwagierung nach dem flüchtigen Thäter blieb bis jetzt erfolglos.

(Verhaftung im Kloster.) Letzten Mitt-Abends rief es im Kloster in Kalksburg nicht geringe Aufregung hervor, als zwei Gendarmen erschienen und beim Pförtner Einlaß begehrten, da sie gegen einen Injassen des Klosters einen Verhaftsbefehl in Händen hätten. „Befindet sich im Kloster ein sicherer Anton Böch?“ frug der Gendarm. Als diese Frage bejaht wurde, wiesen nun die Gendarmen den Verhaftsbefehl vor. Anton Böch, 30 Jahre alt, aus Herrendorf in Böhmen gebürtig, ist durch mehrere Monate als Hausdiener im Kloster in Kalksburg bedienstet. Der Mann verstand es, sich durch sein artiges und bescheidenes Benehmen die Zuneigung aller im Kloster befindlichen Personen zu erwerben, umso größer war daher die Bestürzung, als der Mann verhaftet wurde. Anton Böch ist ein vom Landesgerichte Graz längst gesuchter Verbrecher und dringend verdächtig, in Wildon einen bedeutenden Diebstahl verübt zu haben. Anton Böch erscheint bereits im „Zentral-Polizei-Blatt“ Nr. 30 vom Juni als sehr gesuchte Persönlichkeit. Der schlaue Gauner verstand es nun, sich hinter den Mauern des Klosters monatelang zu verbergen. Das Landesgericht Graz eruierte aber dennoch den Aufenthaltsort des Böch und veranlaßte dessen Verhaftung. Böch wurde nach Graz abgeliefert.

**St. Leonhard.** (Berichtigung.) Auf Grund des § 19 des Pressegesetzes wird um Aufnahme nachstehender Berichtigung ersucht: „Die Nummern 115 der M. Z. unter dem Schlagworte „Jubiläumsfeier“ und 121 unter dem Titel „Dreigestirn“ beschäftigen sich unter Anderem auch mit meiner Person und werfen mir wiederholt Unterlassungen vor, auf welche ich mit meinem ersten und letzten Worte Folgendes erwidere: Es ist eine grobseitige Unwahrheit und Verleumdung, daß ich am 15. September l. J., am Tage des Schulschlusses, anlässlich des vierzigjährigen Regierungsjubiläums unseres erhabenen apostolischen Kaisers für die Schulkinder über Ausuchen des hiesigen Ortschulrathes die Lesung einer hl. Messe verweigert hätte. Es ist vielmehr wahr, daß am besagten Tage um 9 Uhr Vormittags von mir selbst ein gelungenes feierliches Hochamt mit Te Deum abgehalten, wofür mir bis heute weder ein Dank noch eine Bezahlung geleistet wurde, wohl aber dafür meine Person zum wiederholten Male Denunziationen und Verleumdungen ausgesetzt war. Ein assistirtes Hochamt konnte damals nicht stattfinden, da die St. Leonharder nur einen Kaplan aufweisen, von Nachbarsparren aber am genannten Tage trotz meines Ansehens in Folge des allgemeinen Schulschlusses keine Folge zu bekommen war. Was mein sehr hohes Alter, wie der Berichterstatter höhnisch sich auszudrücken beliebt, anbelangt, bekenne ich, daß ich im 74. Jahre bin, für meine viel beschäftigte und schwierige Stellung Gott sei Dank noch genug Geistes- und Körperkräfte besitze und in Folge dessen den liberalen Marktschreibern auf die Worte der hl. Schrift: Eine Ehrentrone ist das Alter, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird es gefunden, Prov. 16, 31 verweise. Georg Tutek, Kanonikus und Dechant.“

**Murek.** (Weinernte.) Hier wurde allgemein am 17. Oktober mit der Lese begonnen und zeigen die Moste 13 bis 15% Zucker nach der Klosterneuburger Waage. Man kann im Allgemeinen mit dem Ergebnisse, auch in quantitativer Beziehung, zufrieden sein wenn man bedenkt, welchen sibirischen Winter unsere Weingebirge heuer mitgemacht haben! Der Sommer war, wie überall, kühl und regnerisch; ferner brachte besonders die erste Oktobehälfte häufige Niederschläge, so daß unsere lehmgründigen Straßen sehr schlecht sind. Der Preis für 1 Startin (566 L.) schwankt zwischen fl. 60 und 80; es wäre für den Käufer sehr vortheilhaft, von der Presse weg zu kaufen. Das Holz ist recht hübsch ausgereift. Am 16. Oktober Früh hatten wir einen Reif von — 3° R.

## Hebung des Fremdenverkehrs.

Der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Steiermark hat an den Stadtrath der Landeshauptstadt folgende Denkschrift gerichtet:

Der geehrten Aufforderung vom 7. August Nr. 15366, uns darüber zu äußern, ob und in welcher Richtung eine Aktion der politischen Behörden in Absicht auf die Hebung des Fremdenverkehrs notwendig, respektive erwünscht erscheint, beehren wir uns im Nachfolgenden zu entsprechen:

Vor Allem obläge uns wohl der Nachweis, daß das Fremdenwesen in den österreichischen Alpenländern wesentlich zur Vermehrung des Volkswohlfandes beiträgt, daß der Ertrag desselben einer Steigerung fähig ist und daß daher fördernde Maßregeln auf diesem volkswirtschaftlichen Gebiete wünschenswerth und notwendig erscheinen. Aber wir glauben, uns hier einfach auf die diesbezüglichen Schriften von Baron Myrbach, Freiherrn von Schwarz-Seubern, Dr. Angerer, Dr. Eduard Hermann in Klagenfurt, Gyger in Zürich, Simon Rieger in Eisenkappel, den bekannten Erlaß des k. k. Landespräsidenten Freiherrn von Schmid-Zabierow, sowie die Vorträge des Grafen Heinrich Attems und des unterzeichneten Obmannes auf dem Grazer Delegirtenkongress zur Förderung des Fremdenverkehrs in den österr. Alpenländern am 13. und 14. April 1884 berufen zu dürfen, zumal die wohlwollende Behandlung, welche die Bestrebungen unseres Vereines seitens der Staatsbehörden jederzeit gefunden haben, den Schluß zulassen, daß auch diese von der Nützlichkeit unseres Wirkens überzeugt sind.

Die Frage also, ob eine Aktion der politischen Behörden in Absicht auf die Hebung des Fremdenverkehrs erwünscht erscheint, bedarf keines Beweises mehr, und es handelt sich nur um die Frage, ist diese Aktion auch notwendig, und wie soll selbe erfolgen.

Was nun den ersten Theil dieser Frage betrifft, so müssen wir denselben bejahen, weil die Aufgaben, welche zu lösen sind, Mittel erfordern, die ein Privatverein, wenigstens dormalen noch nicht

aufzubringen vermag und weil diese Aufgaben zum Theile der Art sind, daß sie ohne Mitwirkung der Staatsbehörden nicht gelöst werden können. Aus der Begründung dieser Behauptung wird sich von selbst die Richtung ergeben, in welcher eine Aktion der politischen Behörden von uns angesprochen wird.

Zur rationellen Pflege des Fremdenwesens als eines für die österr. Alpenländer volkswirtschaftlich wichtigen Zweiges der Erwerbsthätigkeit, ist vor Allem notwendig die Kenntniß von den Mitteln und dem Umfange dieser Industrie und von dem Ertrage derselben.

Es sind Erhebungen notwendig über Zahl und Qualität der an der Fremdenbeherbergung theilhaftigen Geschäfte, ihre Vermehrung und Verminderung, sowie über die Veränderung (Verbesserung) ihrer Qualität in bestimmten Zeitabschnitten und in den einzelnen Orten. Es sind periodische Aufzeichnungen notwendig über die Bewegung des Fremdenstromes und seine Quellen, d. h. die Länder, aus welchen die Fremden eine bestimmte Gegend vorzugsweise besuchen. Alle diese Aufzeichnungen die Fremdenverkehrsstatistik, welche sich auch auf andere Gebiete z. B. meteorologische Aufzeichnungen u. dgl. zu erstrecken hätte, werden nur dann mit Nutzen zu gebrauchen sein, wenn sie in allen Alpenländern gleichmäßig geführt werden. Die Durchführung dieser periodischen statistischen Erhebungen kann daher nur Aufgabe der Staatsverwaltung sein.

Ist durch diese statistischen Erhebungen ein Bild geschaffen von den Mitteln, der Richtung und den Erfolgen der Fremdenindustrie, dann wird es sich darum handeln, auf den Betrieb der Fremdenindustrie erforderlichenfalls fördernd oder korrigierend einzuwirken, sowohl in Bezug auf die Art des Betriebes als auf Richtung desselben.

Diese Einflussnahme kann auf verschiedenen Gebieten und in vielerlei Art mit Erfolg geschehen und die Natur jedes einzelnen Falles wird zu entscheiden haben, ob die Intervention der Behörden, die Vermittlung des Landesvereines oder des betreffenden Ortsvereines angezeigt erscheint.

Es können hier nur Beispiele angeführt werden. So wird z. B. die Statistik ergeben, daß ein großer Theil Steiermarks von Magyaren besucht wird, daraus resultirt die Verpflichtung, für zweckmäßige Fahrpläne und Anschlüsse auf den steirisch-ungarischen Bahnen zu sorgen und bei der literarischen Propaganda namentlich auf ungarisches Lesepublikum Rücksicht zu nehmen.

Zu irgend einer Sommerfrische findet sich alljährlich eine Anzahl Engländer ein. Da wird es notwendig sein, sich zu überzeugen, ob der Ort einen Gastwirth aufweist, welcher das Verständnis besitzt, englischen Ansprüchen zu genügen, welcher Pension führt u. und denselben allenfalls zu belehren, in welcher Weise er die englische Kundschaft dauernd erhalten und vermehren kann. Einer Sommerfrische droht die Gefahr, daß die Gäste ausbleiben, wenn nicht irgend ein Zweig der Ortspolizei besser gehandhabt wird u. s. w.

So giebt es zahlreiche Fälle, in welchen durch Ueberwachung oder Belehrung, Anweisung oder Warnung Nutzen geschaffen werden kann, und bald wird es die Regierung, bald der Verein sein, der einzuschreiten haben wird.

Mit einem Worte, Alles was den Betrieb der Fremdenindustrie erschwert, soll nach Möglichkeit aus dem Wege geräumt, alles was denselben fördert, gepflegt werden, also Aenderung des Gebäudesteuergesetzes im Sinne unserer Petition vom 20. Mai 1884, Aenderung des § 18 der Gewerbeordnung in der Richtung, daß im fünften Alinea der erste Satz folgend zu lauten hätte: „Wenn es sich um die Errichtung von Hotels zur Fremdenbeherbergung in größeren Städten und Badeorten handelt, ist von der Frage eines Bedürfnisses der Bevölkerung und insofern es sich um die Errichtung von Hotels oder von Gast- und Schaufangewerben in Gebirgsgegenden zum Zwecke der Förderung des Touristenwesens handelt, überdies auch noch von der Frage der Thunlichkeit der polizeilichen Ueberwachung nach Umständen Umgang zu nehmen.“

Fortsetzung folgt.

## Schaubühne.

Wer das physikalische Gesetz der Leere gründlich studieren will, der mache sich auf und betrete die schmutzigen Räume unseres Musentempels, da hat er jeden Abend Gelegenheit in Fülle dazu. Wir hätten geglaubt, die feiche Boldi, eine der schneidigsten Soubretten, die auf den Brettern, die die Welt bedeuten, sich mit energisch gestemmen Armen wiegen, werde ein größeres Publikum anziehen, oder zum Mindesten ein Duzend Sperrsitze — von den Logen ist ohnedies nicht zu reden — mehr besetzen, allein

weitgefehlt! es schlug sieben und das Haus bot ungefähr denselben Anblick wie zwei Stunden früher, nur daß es beleuchtet und durchwärmt war und die Musik zu spielen begann. Dann kamen noch einige Nachzügler, der Vorhang ging in die Höhe und wir hatten ein Stück Prater vor uns, ein Stück von dem allzeit gemüthlichen, bunten Durcheinander, von der fröhlichen Hez des Wienerlebens und bald kam auch die Boldi und mischte die Gesellschaft in gewohnt energischer Weise auf. Herr Rainz (Lukas), Herr Kretschmer (Korporal Wachler) und Frä. Boldi Pitsch (Julie) waren aber auch ein richtiges Trifolium, das den Wiener „Hamur“ unverfälscht zum Ausdruck zu bringen wußte. In einer solchen Rolle ist Herr Rainz eine prächtige Kraft und versteht es, das Publikum in der heitersten Stimmung zu erhalten. Frä. Pitsch war in ihrer besten Laune, jede Faser lebte in ihr, sie fühlte sich auf der Bühne wie zu Hause und man sah es ihr an, daß es ihr „urwollig“ war, nach 14tägiger Rast wieder einmal vor dem Publikum zu erscheinen und es mit den sprühenden Raketen ihres fecken, natürlichen, oft tollen Humors zu überschütten. Und das gelang ihr auch in bester Weise und mit Grazie in infinitum. Wenn wir sagen mit Grazie, so ist das keine Phrase, denn obwohl Götzler und steirischer Sterz sie nach ihrem eigenen Geständniß etwas auseinandergetrieben haben und die „schlanke Taille“ flöten ging, so blieb sie doch elastisch und beweglich genug, daß sie eine tüchtige Portion von diesen Qualitäten an manche Kollegin abzugeben vermochte, die trotz des Götzleres empfindlich mager geblieben ist.

Frä. Pitsch verfügt auch über eine starke und hübsche Stimme, die in der Posse „Eine mit Talent“, in welcher sie eben am Donnerstag auftrat, in hohem Grade zur Geltung kam; es ist erfreulich zu sehen, wie ihr die Jodler nur so ausrutschen und das längste G'stanzel zu singen ein Spaß ist. Herr Rainz hat freilich durchaus keine hübsche Stimme, als Ersatz dafür dient aber sein überaus drolliges Geberden-spiel und so that auch das G'stanzeln-Duett, das er am Schlusse des ersten Aktes mit Frä. Pitsch hatte: „Der Müller mahlt, der Maler malt“ seine volle Wirkung und es mußte der Vorhang zur Fortsetzung der G'stanzeln energisch aufgezogen werden.

Nach der dritten Szene des dritten Aktes erfolgte eine Koppel-einlage des Frä. Pitsch, eine gelungene Karfirung von Liebesduetten, wie sie in Opern und Operetten vorzukommen pflegen, wobei Frä. Pitsch in Herrn Rainz wieder einen trefflichen Partner fand.

Auch die übrigen Gesangsnummern wurden unter der gediegenen Leitung des Herrn Kapellmeisters Stefanides gut durchgeführt, darunter hätten wir auch das erste kleine Debut des Frä. Emma Heribert zu erwähnen, die in der Rolle der böhmischen Köchin Marianka auftrat. Wir wünschen dem Fräulein, daß es allmählig jene Freiheit und das Resolute in der Bewegung erhält, wie man es an den „Marianka's“ gewohnt ist. Ihre Stimme ist ja ganz gut und ihre Erscheinung nicht uneben, vorausgesetzt, daß sie ihren Gesichtsausdruck entsprechend beherrscht. Frä. Frei-er's-leben erhielt in der dritten Szene des dritten Aktes von Frä. Pitsch eine kleine Lektion, der wir wenig beizufügen haben. Das Fräulein hat in der That zu wenig Meschen, zu wenig Schneid, zu wenig Hamur, freilich versteht sie auch noch nicht thea-tralisch wirksam zu weinen. Bei ihrem Auftreten im ersten Akte war sie übrigens eine anziehende Er-scheinung, so daß die hartnäckige Bewerbung des Baron Meergras, den Herr Direktor Siege drastisch genug konterfeite, recht plausibel wurde. Frä. Luise Vanini gab die Baronin in gewinnender Art, Herr Prüßler spielte den Goldarbeiter Fries mit vollem Verständniß der Sachlage, Frä. Marianne Austerlitz war als Frau Kaufel ganz am Platze, Herr Ort-haber als Striegel und Herr Rudolf Sellhofer als Lehrbub Boldl waren in einer ihren Fähigkeiten passenden Sphäre und der Chor führte in prompter Weise, wo er in Verwendung stand, den Akt- oder Szenenschluß durch. Der Abend war bis auf den Besuch recht gelungen und gewährt Aussicht, daß auch der Sonntag mit dem „Blitzmädl“ einen an-genehmen Theaterabend herbeiführt, bei dem aber auch hoffentlich das Publikum mitthut und so wollen wir Herrn Direktor Siege mit Juliens Schlußmotto aus der eben besprochenen Posse trösten: „Laß die Sorgen hübsch auf morgen!“

Heute kommt die hübsche Posse „Ein Blitzmädl“ mit Frä. Pitsch als Gast zur Aufführung.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

Herrn A. W. in M. Für die heutige Nummer zu spät.

**Vom Büchertisch.**

Inhalt der Wiener „Hausfrauen-Zeitung Nr. 43 Gemüthlichkeit. Von Rudolf Maria Schubert. — Dienstbotenwechsel Von Jenny Neumann. — Fragen und Antworten. — Corre-spondenz der Redaction. — Ärztliche Briefe. — Eingekendet. — Unsere Prämien. — Antworten der Redaction. — Für Haus und Küche. — Menu. — Neuheiten für Haus und Küche. — Am Arbeits-tische. Redigirt von Regine Ulmann. — Literatur. — Album der Poesie: Die junge Witwe. Nach dem Plattdeutschen des R. aus Groth von Bernhard von der Planitz. Auf der Wanderschaft. Von J. M. Toscalio. — Räthsel-Zeitung. — Schachzeitung. Redigirt von Dr. S. Gold. — Madelaine Bernier. Aus dem Englischen übersezt von Malwina Günther. — Feuilleton: Kleine Theater-Plaudereien. Von Benjamin Schier. — Inserate. — Preis halb-jährig fl. 2.50.

**Eingekendet.**

**Möbel**, für das herrschaftliche und bürgerliche Haus, Villen, Hotels und für Geschenke, billig, solid, elegant. Centralverkaufshaus der bürgerlichen Tischler und Tapezierer J. G. & L. Frank, jetzt nur Wien, I., Krugerstraße, St. Pöltnerhof. Das Möbel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1.50 in Briefmarken. (501)

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

25.000 Gulden beträgt der Haupttreffer der Jubiläumsgewerbe-Ausstellungs-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung schon am 31. October stattfindet.

Unser heutiger Inseratentheil enthält eine An-kündigung des bekannten Hamburger Banthaus'es **Valentin & Co.**, betreffend der neuesten **Hamburger Goldlotterie**, auf welche wir hierdurch besonders aufmerksam machen. Es handelt sich dabei nicht um ein Privat-Unternehmen, sondern um eine Staatslotterie, welche von der Regierung genehmigt und garantiert ist.

**Hühneraugen-Leidende machen wir auf das heutige Inserat des anerkannt vorzüglichen Apotheker Meißner'schen Hühneraugen- und Warzen-Pflasters be-sonders aufmerksam.** (205)

**Eingekendet.**

Kaiserl.  königl.  
**Chemisch-physiologische Versuchstation für Wein- und Obstbau**  
zu Klosterneuburg bei Wien.

Der Unterzeichnete bestätigt hiemit, das Etablissement der Herren Berger, Boll & Cie. in Dornbach bei Wien selbst besichtigt und sich von der rationellen Anlage des-selben und der Vorzüglichkeit der verwendeten Apparate überzeugt zu haben.

Auf Wunsch der Herren Eigenthümer wurden aus verschiedenen Fässern Stichproben des dafelbst erzeugten Cognacs **ämtlich** entnommen und im Laboratorium der k. k. Versuchstation untersucht.

Die Untersuchung ergab, daß dieser Cognac ein voll-kommen reines Weindestillat und zu **medizinischen Zwecken vorzüglich geeignet** ist.

Klosterneuburg, am 31. Juli 1888.

Der Vorstand der k. k. Versuchstation:  
Prof. Dr. L. Koesler m. p.

**Geschäfts-Anzeige.**

Ich beehre mich, meinen geehrten Kunden bekannt zu machen, dass ich mein

**Maler- u. Lackirer-Geschäft**

von der Kärntnerstrasse Nr. 33 auf dem Haupt-platz Nr. 12 (Eingang Domgasse Nr. 1) ver-legt habe und stets bemüht sein werde, alle in mein Fach schlagende Arbeiten solid und billigst auszuführen. Hochachtend

1647) Franz Kollar.

**Geschäftslocale**

in einem größeren Pfarrorte Untersteiermarks, zum Betriebe einer Gemischtwaarenhandlung geeignet, wird sofort zu pachten gesucht. Offerte mit Angabe des Miethzinses beliebe man an die Firma J. & G. Dolenz in Marburg richten. (1644)

**! Kein falsches Geld mehr!**  
**Probirsteine**  
für Gold, Silber und Schmucksachen in Westentaschen-Format, unent-behrlich für jeden Geschäftsmann, Kassenbeamten, Goldarbeiter und für Privatleute.

Alleinverkauf für Marburg und Umgebung bei  
**Vincenz Seiler**  
(1600) Gold- und Silberarbeiter.

**Gläser**

für  
**Beleuchtung der Gräber**  
werden billigst ausgeliehen bei **C. Bros.** (1645)

**Verloren** (1648)

einen Goldring mit violetterm Stein. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Verw. d. Bl.

**Obergymnasist**

sucht Instruktionen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (1646)

**Junger Commis** (1619)

der Specerei-Branche wird aufgenommen bei A. Schröfl, Marburg a. D., Tegetthoffstraße Nr. 19.

**Brennholz-Verkauf.**

Schönes, trockenes, 80 cm. langes Buchen-scheiterholz, per Klafter fl. 9.50 in's Haus ge-stellt. Bestellungen sind zu richten an H. Witzler, Post Kötsch bei Marburg. (1326)

**Zu verpachten:**

eine eingerichtete Schmiede sammt dazu gehöriger Wohnung und Garten in der Nähe von Marburg an einen Hufschmied unter günstigen Bedingungen mit 1. Jänner 1889. Anzufragen in der Ver-waltung des Blattes. (1598)

**Der Tiroler Krautschneider**

ist nur Lendgasse Nr. 4. (1561)

**Ein schön möblirtes Bimmer**

ist sofort zu beziehen, Domplatz Nr. 6. (1585)

**Schön möblirtes Bimmer**

zu vermieten, auf Wunsch auch ganze Verpflegung, Kaiserstraße 8. Anfrage beim Hausmeister. (1621)

**Billiges Zimmer**

für eine Frau oder Fräulein vom 1. November be-ziehbar, Theatergasse Nr. 15. (1640)

**Schöne Wohnung,**

im I. Stock, sonnseitig, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, Keller und Boden, mit Aussicht auf den Park, im ehemaligen Kreisamtsgebäude, Kärntner-strasse Nr. 26, zu vergeben. Anfrage: Pfarrhofgasse Nr. 19, beim Hausbesorger. (1578)

**Eine Wohnung**

mit 3 Zimmern und allem Zugehör ist in der Kärntnerstraße Nr. 10, I. Stock, sogleich zu beziehen. (1611)

**Schöne Wohnung**

mit 4 Zimmern sammt Zugehör, Gartenbenützung, Aussicht auf den Stadtpark, ist zu vermieten, Fer-dinandstraße Nr. 3. (1638)

Nr. 3081.

(1583)

### Kundmachung.

Ueber Anordnung des hohen steierm. Landesauschusses in Graz vom 29. September 1888, Nr. 14.775 kommen für das allgem. Krankenhaus in Marburg für das Jahr 1889 die Lieferung von Fleisch, Gebäck, Milch, Mehl, Specereien, Holz, Bettstroh und Seife zur Ausschreibung, und zwar unter nachstehenden Bedingungen:

1. Daß bei dem Fleischlieferungs-Anbot ein bestimmter Preis für das Kilo ohne Rücksicht auf den jeweiligen Marktpreis anzubieten ist;
2. ebenso, daß bei der Gebäcklieferung nur das Einlaßprozent vom Gulden-Verdienst anzubieten ist;
3. daß beim Petroleum der Preis für das Kilo und beim Holz für das Raum-Meter anzubieten ist;
4. daß der Ersteher der Lieferung den abgerundeten Betrag der ersten Monatsrechnung zur Sicherstellung rückzulassen hat, welcher Betrag jedoch zu seinem Gunsten in der Sparcasse angelegt wird;
5. daß sich die Anstalt das Recht vorbehält, den Lieferungsvertrag bei nicht vorchriftsmäßiger Lieferung gegen monatliche Kündigung jederzeit zu lösen und
6. daß sämtliche Anbote unmittelbar an den hohen Landesauschuss in Graz bis 10. November 1888 einzuwenden sind.

Bezüglich der Fleisch- und Gebäcklieferung werden Anbotsdruckorten in der Amtsstube der gefertigten Verwaltung verabsolgt, und sind nur diese Druckorten für das Anbieten zu verwenden.  
Krankenhaus-Verwaltung Marburg,  
am 16. October 1888.

A. Stelzl.

## Ausverkauf!!

von Kleidern, Schürzen und Wäsche aller Sorten, wegen vorgerückter Jahreszeit zum eigenen Kostenpreis.

Herrn-, Damen- und Kinderwäsche wird auch nach Maß schnellstens und billigst erzeugt.

Kleider- und Wäsche-Erzeugung,  
Marbnrg, Domgasse Nr. 3. (1588)

Ich habe die Frau  
**Anna Goldner**

unschuldig beleidigt.  
1643)

F. Čiček.

## Cognacs Naturels

von Berger, Volk & Cie.

in Dornbach bei Wien

stehen den feinsten französischen nicht nach, bieten, zufolge der bekannten traurigen Verhältnisse des Weinbaues in Frankreich und des hohen Eingangszolles, welche Umstände eine Verfälschung sehr verlockend machen, eine viel größere Garantie für ihre Echtheit und Kosten, die gleiche Güte der vergleichenden französischen Producte vorausgesetzt, die Hälfte weniger als diese. Sie wurden anlässlich der Weinausstellung Triest 1888 mit der goldenen Medaille und einem Ehrenpreise des k. k. Handelsministeriums, anlässlich der Reichs-Obstaustellung Wien 1888 mit dem k. k. Staatspreise, der höchsten Auszeichnung, prämiirt.

#### PREISE:

Qualität *	Qualität **
Ganze Bouteille fl. 2.30	Ganze Bouteille fl. 2.90
Halbe " fl. 1.30	Halbe " fl. 1.60
Viertel- " fl. —.80	Viertel- " fl. —.90
Qualität ***	Qualität V O
Ganze Bouteille fl. 3.90	Ganze Bouteille fl. 4.80
Halbe " fl. 2.10	Halbe " fl. 2.55
Viertel- " fl. 1.20	Viertel- " fl. 1.40

Nach Orten, wo kein Verkaufsdepôt sich befindet, werden Bestellungen per Post ausgeführt. Zusendungen von drei ganzen oder entsprechend kleineren Flaschen erfolgen völlig spesenfrei. (1638)

### Ein schönes großes Gewölbe

sammt anstoßenden zwei Magazinen ist vom 1. Jänner an zu vermietn. Anzufragen bei der Hauseigentümerin, Herrengasse Nr. 8. (1535)

### Grablaternen

und Beleuchtungsgläser mit und ohne Füllung werden billigst ausgeliehen bei **B. Simmert**, Rärntnerstraße Nr. 10. (1612)

### „Zum Tiroler“

Es ist ein gutes Sauerkraut Wohl eine begehrte Speise, Wird aufs Einschneiden schon geschaut In ordentlicher Weise.

Man wähle d'rum den rechten Mann (1398)

Das Schneiden zu verrichten, Ich empfehl' mich jeder Wirthschaft an Nicht viel ist zu entrichten.

Ich arbeite mit allem Fleiss, Und bitt' nur zu befehlen: Am Hauptplatz, Josef Schinko weiss, Wo ich bin zu bestellen.

unter der Post.

### Zwei schöne Wohnungen

mit 2 und 3 Zimmern sammt Zugehör, dann ein Pferdestall für 2, eventuell 4 Pferde, mit Kammer und Wagenremise, in der unmittelbaren Nähe des Südbahnhofes, sind sofort zu vermieten. Dasselbst ist auch eine vollkommen eingerichtete **Champagner-Kellerei** unter billigen Bedingungen zu verkaufen, eventuell auch zu verpachten. Nähere Auskunft beim Eigenthümer, Mellingerstraße Nr. 9. 1635

### Kein Landwirth

verfüume es, Schaffler's weltberühmtes und preisgekröntes

### Schweizer Milch-Pulver



anzuwenden. Ein unentbehrliches Milksmittel in jeder Milchwirthschaft. Es erhält die Kühe stets bei Freiluft, gesund und frisch, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter und Käsestoff. Man streut bloß einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung, die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne. Wirkung garantirt: 1 Schachtel (1 Pfund) 50 Kr., 10 Schachteln 4 fl. 25 Kr. franco.

### Für große Ökonomie:

Ein Wirthschaftsjaß für 120 Fütterungen 3 fl. 50 Kr.; für 240 Fütterungen 6 fl. Franco-Zusendung. Nur echt aus der Schaffler'schen (1603)

Sec-Apothek, Gmunden, Ober-Österreich. Preisgekrönt mit dem Staatspreis 1887. Wels 1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille.

## „Tuberculose“ „Asthma“

Schwindsucht. Auszehrung. Athemnoth. Chron. Bronchialcatarrh



Lungenleiden überhaupt galten für unheilbar, doch über allen Zweifel ist nun deren Heilbarkeit in unzähligen Fällen erwiesen. — Bestätigungen über dieses scheinbar Unglaubliche von Universitäts-Professoren, von Medic. Doktoren und eine mächtige Zahl freudeerfüllter Dankschreiben von Geheilten stehen in authentischer Copie Jedermann gratis und franco zur Verfügung. Die hiedurch erwiesenen, glänzenden, dauernden Heilerfolge, selbst dort, wo nichts mehr half, durch Anwendung der **Gas-Exhalation (Rectal-Injection)** bestehen im raschen Schwinden von Husten, Auswurf, Fieber, Nachtschweiß, Rasselgeräusch, Athemnoth etc., in prompter Wiederkehr von gesundem Schlaf und Appetit und in Körpergewichtszunahme sogar bis 8 Ko. in 6 Wochen. Der Krankheitsprocess kommt ganz zum Stillstand, selbst in desparaten Fällen. Solchen notorischen Heilerfolgen wäre nur der Mahnruf anzufügen: **kein Lungenkranke** möge mit der Anwendung der Exhalationscur zögern. Die Cur ist nicht belästigend, nicht störend und garantirt ohne Folgenübel. Der k. k. priv. Gas-Exhalationsapparat (Rectal-Injector) für Aerzte und zum Selbstgebrauche mit Gebrauchs-Anweisung und Gas-Erzeugungs-Zugehör fl. 8.—, mit Gasmesser fl. 10.— baar oder Postnachnahme.

Med. Dr. Altmann,

WIEN, VII. Mariahilferstrasse Nr. 70. (1501)

Benedictinerabtei Seckau bei Knittelfeld, Steiermark, 29. Juli 1888.

P. A. X.

Geehrter Herr Doctor!

Seit einem Jahre sind wir im Besitze Ihres berühmten Gas-Exhalations-Apparates, derselbe hat sich nicht bloß hier als vortreflich erwiesen, sondern auch in anderen Klöstern unserer Congregation.

Ergebener

Pater Placidus Berner, O. S. B.

## Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

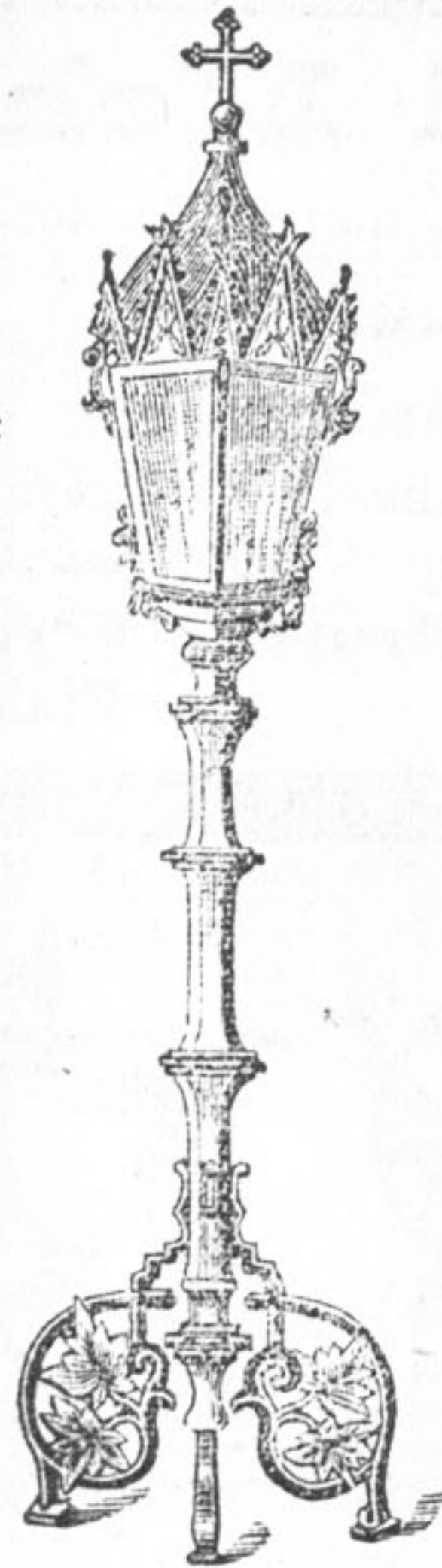
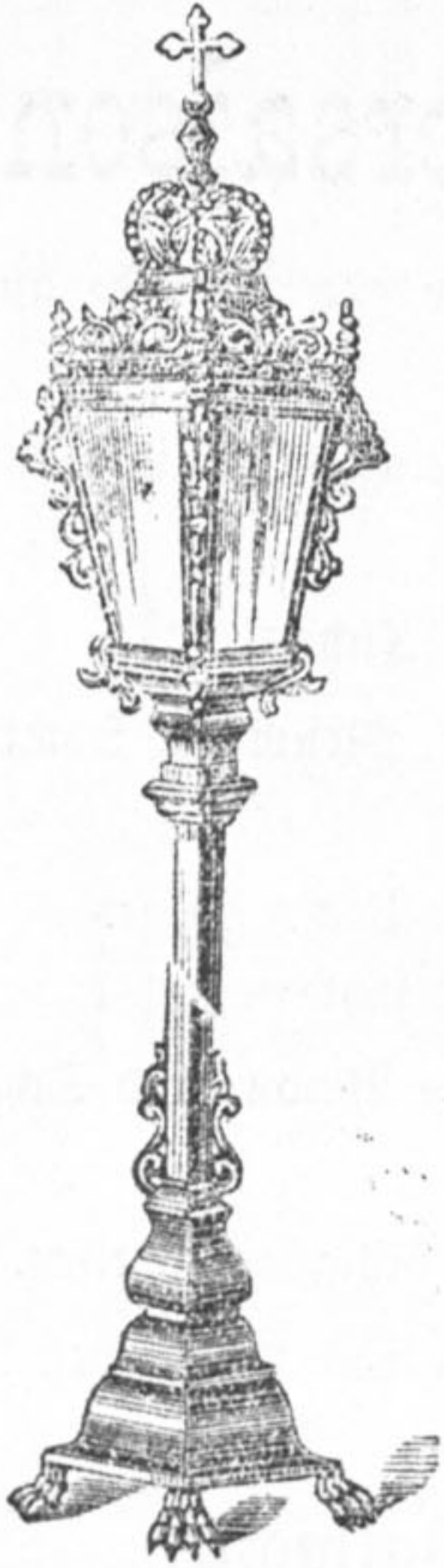
- Als Heilwasser.** Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling Europa's. Er wirkt specifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbare Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.
- Als Tafelwasser.** Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natron der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungs-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.
- Als Präservativ.** Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera. (728)
- Bäder und Wohnungen.** Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. Preis eines Bades 35 Kr. Zimmerpreise von 30 Kr. bis 1 fl.

### Kohlensaures Lithion als Medicament.

1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrath befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

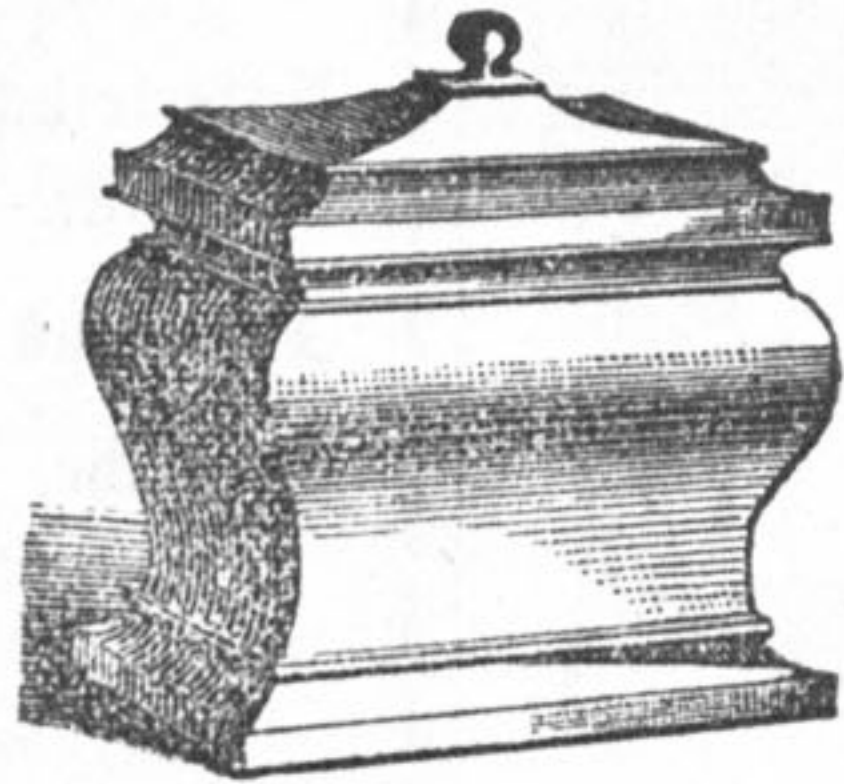
Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

# Grablaternen!



Ich mache dieses Jahr das geehrte P. T. Publikum auf mein sehr großes **Lager von Grablaternen** besonders aufmerksam.

Neue Muster, Gläser und Lackirung. Auch werden, wie immer, die Laternen um die Saison ausgeliehen. (1587)



Gleichzeitig erlaube ich mir für den kommenden Winter meine geruchlosen **Zimmer-Aborte** sowie meine vorzüglichen, im Jahre 1870 in Graz prämiirten, geschmackvollen **Holz- und Kohlenbehälter** zur Abnahme zu empfehlen. Zahlreichen Aufträgen sieht entgegen hochachtungsvoll



**OTTO SCHULZE, Spenglermeister.**

## Älteste Nähmaschinen-Bandlung und Mechanische Werkstätte in Marburg

unter Garantie für jede Reparatur bei allen Nähmaschinen.

Auch werden Strickmaschinen und Maschinen für Handschuhmacher reparirt.

Prompte Bedienung, billigste Preise.

Größtes Lager in allen Maschinen-Bestandtheilen

welche bei jeder Nähmaschinen-Reparatur benötigt werden, bei

**Mathias Prosch**

Serrenegasse Nr. 23. (117)

## Keine Zahnschmerzen mehr!

Gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes; zur Befestigung loser Zähne; gegen Zahngeschwüre

ist der Gebrauch des weltberühmten

echten k. k. Hof-Zahnarzt

**Dr. POPP'S**

**Anatherin-Mundwasser**

als einzig sicher wirkend,

da es überhaupt ein Präservativ gegen alle Zahn-, Mund- und Halskrankheiten ist und in gleichzeitiger Anwendung mit

**Dr. Popp's Zahnpulver** oder **Zahnpasta** stets gesunde und schöne Zähne erhält.

**Dr. Popp's Zahnplombe**

das Beste zum Selbstausfüllen hoher Zähne.

**Dr. Popp's Kräuter-Seife**

gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

**Preis:** Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. 1.— und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; aromatische Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver in Schachteln 63 kr.; Zahnplombe in Etui fl. 1.—; Kräuter-Seife 30 kr.

Die Nachahmungen des Dr. Popp's Anatherin-Mundwassers sind laut Analyse meistens aus Säuren zusammengesetzte Präparate, die den Email der Zähne angreifen, wodurch dieselben vorzeitig ruiniert werden. (21)

**Haupt-Depôt: Wien, I., Bognergasse 2.**

Su haben auf Verlangen echt in Marburg in Josef Bancalari's Apotheke, Herrn Josef Martin's Galanteriewaarenhandlung, Serrenegasse und in Ed. Kaufner's Droguerie.

Gilli: Baumbach's Ww., Apotheke, Ferd. Velle, Ad. Glaser, Jos. Kupferschmid, Apotheke. — Leibniz: Ruppheim, Apotheke. — Murek: Steinberg, Apotheke. — Luttenberg: Schwarz, Apotheke. — Pettau: B. Molitor und Jg. Behrbalt, Apotheke. — W.-Feistritz: G. Petrides, Apotheke. — W.-Graz: G. Kordis, Apotheke. — Sonobitz: S. Pospisil, Apotheke. — Radkersburg: Andrien, Apotheke, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien und Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

**Das beste Mittel gegen Hühneraugen**

und alle Hautwucherungen ist Apotheker Meissner's (Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen) berühmtes und bewährtes

**Hühneraugen- und Warzen-Pflaster,**

womit in 3 Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, enthält keine schädlichen Stoffe.

20.000 Anerkennungen von Jänner b. October 1887. Echt zu haben in allen renom. Apotheken à Cartoz 60 kr. und 1 fl. Versandt überallhin spesenfrei bei Voreinsendung von 75 kr. oder 1 fl. 15 kr. durch

Ap. Meissner's Cent.-Vers.-Dep. in Fünfkirchen

Depôt in Marburg: A. W. König, Apotheker, Leggethoffstrasse und in allen renommirten Apotheken von Steiermark. (205)

die volle Firma „R. Ditmar, Wien“ tragen.

**R. DITMAR** Wiener Lampen-Niederlage



Graz, Postplatz 2  
Ende der Herrengasse.

K. k. priv.

**Wiener Blitzlampe** 30"

(Patent 1888)

mit kugelförmiger, blendend weisser Flamme, hat die

**enorme Leuchtkraft von 105 Kerzen**

photometrisch gemessen von den Herren

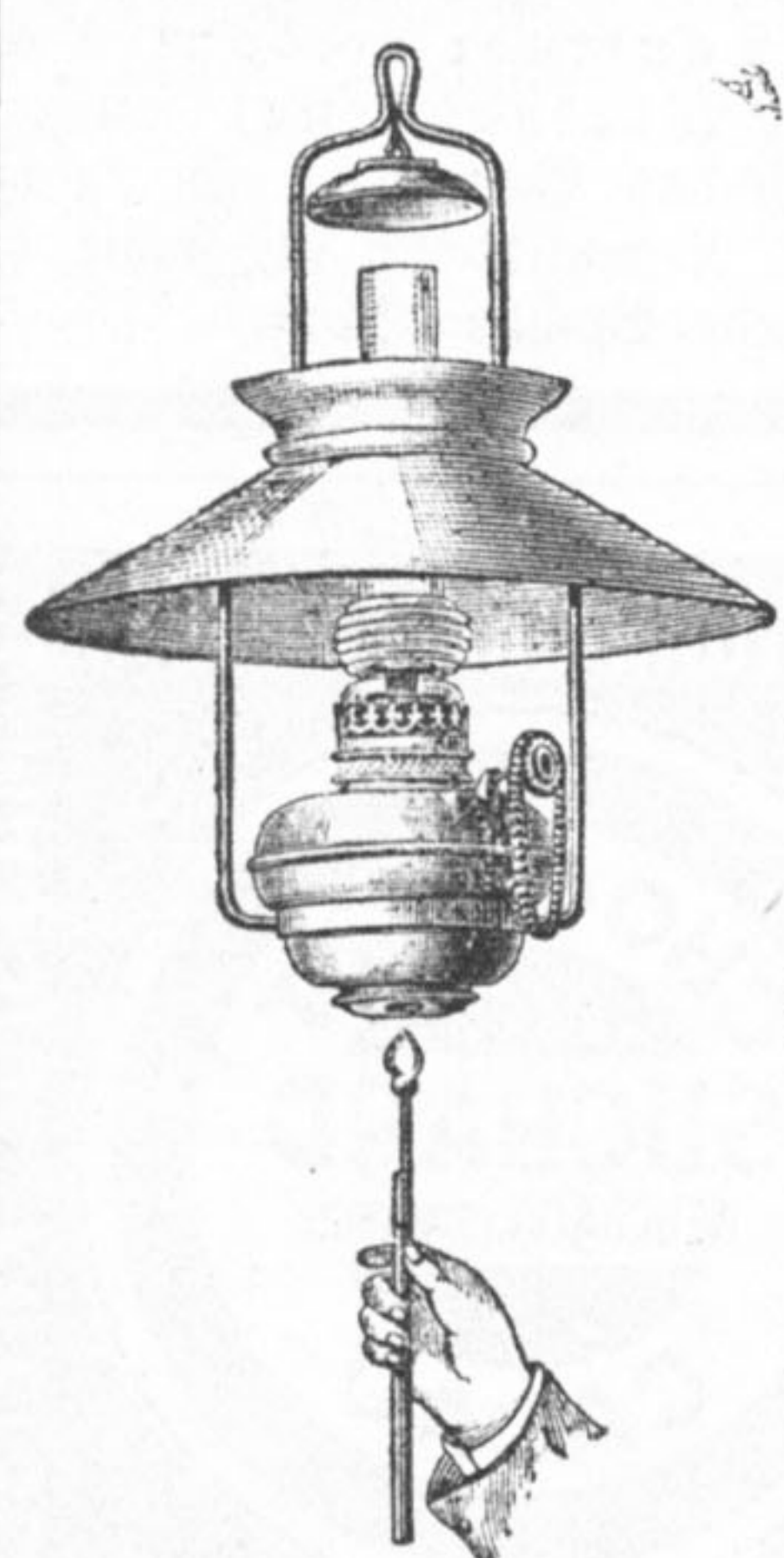
**Dr. L. Weber,**

k. k. Professor an der Universität in Breslau,

**Dr. R. Benedikt,**

Docent an der techn. Hochschule in Wien.

Von unten anzündbar, regulirbar und auslöschbar, einfachste Construction und Behandlung, zehnstündige Leuchtkraft und Brenndauer und ist billiger als alle ähnlichen Lampen des In- und Auslandes.



**R. Ditmar's k. k. priv. Meteorbrenner**

mit Kugelflamme

(1587) in den Grössen: 15" 20" 25" 30" 35" 45" mit Leuchtkraft von: 28, 45, 66, 76, 120, 157 Kerzen

für Tisch- und Hängelampen, Luster, Wandlampen, Laternen in allen Ausführungen und Preislagen; sind auf Lampen aller Systeme anzubringen.

Nur jene Lampen sind Ditmar'sches Erzeug.

Nur jene Lampen sind Ditmar'sches Erzeugnis, welche

die volle Firma „R. Ditmar, Wien“ tragen.

# Beim „Hotel Mohr“

ist die Ein- und Ausfahrt von nun an in der

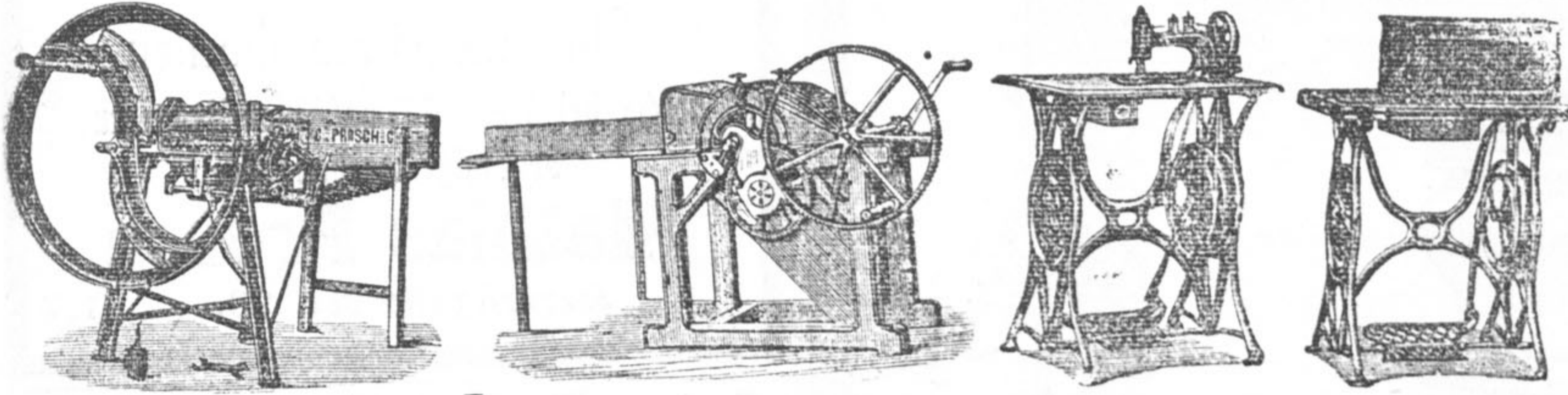
## Brunngasse

durch eine breiter gemachte Einfahrt.

Schnelle und prompte Bedienung wird die Herrschaften und Geschäftsleute stets zufriedenstellen.

**Franz Poschanko,**  
Fiaker.

1596)



## Fabriks-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen

und Nähmaschinen des

### Conrad Prosch.

Klagenfurt  
Bahnhofstraße.

Marburg  
Wiltzinghofstraße.

Dreschmaschinen für Hand- u. Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen, Treiers, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke. (659)

Gegen Ratenzahlung und Garantie! Eigene Maschinen-Werkstätte!

# GROSSE GELD-LOTTERIE.

## 500,000 Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie

Speziell aber:

1	Präm.	300000
1	Gew. à M.	200000
1	Gew. à M.	100000
1	Gew. à M.	75000
1	Gew. à M.	70000
1	Gew. à M.	65000
2	Gew. à M.	60000
1	Gew. à M.	55000
1	Gew. à M.	50000
1	Gew. à M.	40000
1	Gew. à M.	30000
8	Gew. à M.	15000
26	Gew. à M.	10000
56	Gew. à M.	5000
103	Gew. à M.	3000
206	Gew. à M.	2000
612	Gew. à M.	1000
888	Gew. à M.	500
30199	Gew. à M.	148
16991	Gew. à M.	300, 200, 150, 127, 100, 94, 67, 40, 20.

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 98,000 Loose, von denen 49,100 sicher gewinnen. Das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt

## 9,345,605 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 49,100 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten, und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigt sich in der zweiten Classe auf 55,000, dritten 60,000, vierten 65,000, fünften 70,000, sechsten 75,000 und siebten auf event. 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark:c. Zur Betheiligung an dieser Grossen Geld-Lotterie ladet das unterzeichnete Handlungshaus hiermit ergebenst ein. Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizuschließen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

- 1 ganzes Originalloos ö. w. n. 3.50 kr.
- 1 halbes Originalloos ö. w. n. 1.75 kr.
- 1 viertel Originalloos ö. w. n. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehenen Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuführen. Auf Wunsch wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem

## 31. October 1888

uns zugehen zu lassen.

# Valentin & Co.

Bankgeschäft,  
Hamburg.

# Zur Wintersaison!

Gestricke Damen-Gilets von fl. 1.30 aufwärts.

Fersee-Tricot-Cailles, Winter-Qualität, von fl. 3.— aufwärts.

Berliner Wolltücher und Fichus.

Handschuhe, Pulswärmer, Strümpfe, Socken, Gamaschen.

Normal-Wäsche, echt (Prof. Jäger), zu billigst festgesetzten Preisen.

Unterleibchen, Hosen, aus Baum- und Schafwolle.

Filz- und Tuchröcke zu billigsten Preisen.

Teppiche, im Ausverkauf von 20 kr. per M. aufwärts.

## Strick-Schafwolle

als: Garraas, Imperial, Sultan, Rockwolle, echte Jägerwolle, Berggarn, Gobelin, Mohair und Vigognia,

zu möglichst billigen Preisen empfiehlt

## Gustav Pirchan,

1560)

Marburg.

# Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

## Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgiebig 4 K<sup>g</sup> = 200 TASSEN

(1631)

(191)

Keine Hühneraugen mehr!

# Wunder der Menzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Cudersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot F. Sibli, Wien, III., Salestianergasse 14.

Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. (1572)

Keine Hühneraugen mehr!

Unübertrefflich in seiner Wirkung

Unübertrefflich in seiner Wirkung



# Vorzüglicher Muscateller im Gasthof „zur Traube“.

(1608)

## Mittwoch Ziehung!

(1504)

### Kaiser-Jubiläums-Gewerbe-Ausstellungs-Lose nur 50 kr.

# Haupttreffer 25.000 Gulden

Lose zum Ankaufe erliegen in der Marburger Escomptebank und in der Verwaltung des Blattes.

**Apoth. Max Panta's Medicinische Seifen.**

Nur mit Schutzmarke echt. In allen Apoth. zu haben.

<b>Jodhol-Seife</b> heilt sicher und schnell Geschwülste und Nasenröthe, entstellende Rötze der Haut, rheumatische Affectionen und Zudrücken. Preis 75 kr.	<b>Carbol-Seife</b> , desinficirende Toilette-seife, verbietet alle ansteckenden Krankheiten u. ist deshalb unentbehrlich b. Epidemien u. in Krankenzimmern. Preis 35 kr.
<b>Sicht- und Rheumatismus-Seife</b> , unentbehrlich für an Sicht- und Rheumatismus-Leidende. Preis 1 fl.	<b>Benjoë-Seife</b> 40 kr.
<b>Neapolitanische Seife</b> gegen Parasiten u. Preis 90 kr.	<b>Baselin-Seife</b> 40 "
<b>Theer-Seife</b> gegen alle Hautkrankheiten empfehlenswerth.	<b>Glycerin-Seife</b> 35 "
<b>Theer-Schwefel-Seife</b> Dr. v. S. 35 kr.	<b>Präuter-Seife</b> 35 "
	<b>Eierdotter-Seife</b> 35 "
	<b>Gallen-Seife</b> 35 "
	<b>Naphthol-Seife</b> 50 "
	<b>Borax-Seife</b> 35 "
	<b>Rambler-Seife</b> 35 "

Zu haben bei **Eduard Kauscher, Droguist, Marburg, Burggasse 8.** (284)

**Schwächerzustände**

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Medicinalrath Dr. Maller'schen Miraculo-Präparate** welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neus wissenschaft. Abhandlg. in deutscher, czechischer und ungarischer Sprache gegen. Einsend. v. 50 Kr. in Briefm. unt. Couv. franco. Depositeur: **Karl Kreikenbaum Braunschweig.**

(647)

Prämiirt von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

## Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

**Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos** aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71.**

## Grosse Ersparniss bei Caffeebereitung.

Gesetzlich geschützt.

### Tschinkel's Caffeeegries

ist heute ein allgemein beliebtes, für jede sparsame Hausfrau unentbehrliches Mittel zur Caffeebereitung. Derselbe ist unübertroffen in Bezug auf Aroma, Ausgiebigkeit und schöne Färbung.

Beim Einkaufe achte man genau auf den Namen „Tschinkel“.

Alle anderen Fabrikate in ähnlicher Packung sind Nachahmungen. (1575)

### Aug. Tschinkel Söhne.



Herrn **G. PICCOLI**, Apotheker „zum Engel“ in Laibach. (600)

Ihre Magen-Essenz, zu der ich durch Zufall gekommen bin, hat mich vollständig von einer fortwährenden Gedärmschwäche und der daraus folgenden Hartleibigkeit erlöst. Lange rang ich nach einem Heilmittel, welches dieses, mir gewiss nur eine traurige Zukunft versprechendes Leiden behoben hätte. Alle Bemühungen waren jedoch vergebens; nur Ihrer Magen-Essenz verdanke ich meine festeste Gesundheit wieder, und bleibe Ihnen, Herr Piccoli, dafür ewig dankbar.

WIEN, 1887. **Spiridion Pokrajac**, Professors-Candidat.



## ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Gironde)

Dom **MAGUELONNE**, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior **Pierre BOURSAUD**

Der taugliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahneliden sind.

Haus gegründet 1847 **SEGUIN** 3, rue Euguerie **BORDEAUX**

General-Agent: **SEGUIN**

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.




Soeben erschienen:

## BROCKHAUS' Kleines Conversations-Lexikon.

4. Auflage.

Neue durchgesehene Ausgabe.

Mit Karten und Abbildungen auf 98 Tafeln, darunter 13 Chromotafeln.

2 Halbfranzbände: 18 Mark.

## Birkenbalsam-Seife

von **Bergmann & Co. in Dresden**

ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötze des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Leint erzeugt.

Vorräthig à Stück 25 und 45 kr. bei **Eduard Kauscher, Droguerie, Burggasse 8.** (344)

## Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherschendung des Betrages, jede Concurrrenz schlagend, und zwar

3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend) fl. 4-80	2-10 Mt. Winterrockstoff (comp. Winterrock gebend) fl. 5-
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser fl. 6-25	2-10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9-
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein fl. 6-50	1-70 Meter Loden (completen Lodenrock gebend) fl. 3-35
3-10 Meter Anzugstoff fein fl. 12-50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completen Salomanzug gebend) fl. 7-75
3-10 Meter Anzugstoff hochfein fl. 16-50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend), fein fl. 10-

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.

**D. WASSERTRILLING, Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn.** Muster gratis und franco.

Für Allerheiligen  
eine riesige Auswahl von Grabkränzen  
zu ausserordentlich billigen Preisen  
bei L. Metz, Herrengasse.

# Heuriger süsser Pickerer

„alte Bierquelle“, Postgasse.

(1622)

## Marburger Bicycle-Club.

Jeden (1627)

**Freitag und Montag**  
**Fahrübungen.**

Gäste durch Mitglieder eingeführt sind willkommen.

### Empfehlung.

Den geehrten Damen empfehle ich mich als  
Geburtshelferin. Entbindende finden bei mir gute  
Verpflegung unter Zusicherung strengster Ver-  
schwiegenheit.

Marburg, am 20. October 1888. (1604)

**Bertha Hartweger,**

geprüfte Hebamme (Diplom der Universität Graz).  
Biktringhofgasse, Haus des Herrn Reppnig.

## Im Ausschank

Kärntnerstrasse Nr. 23

Neuer Gamser	Liter 20 kr.
St. Peterer 1887er	„ 16 „
Ameisberger 1885er	„ 24 „
St. Peterer 1885er	„ 23 „

Obige Sorten sind zu billigen Preisen für  
grössere Abnehmer bereit. (1628)

## Weinverkauf.

Die ganze heurige Fehung von guter sonniger  
Lage und feinen Trauben ist zu verkaufen. Adresse  
in der Verwaltung d. Bl. (1629)

Gut erhaltene, weingrüne

### Starrin-Däffer

70wie 60—70 Eimerfässer werden angekauft. Adresse  
in der Verw. d. Bl. (1620)

## Neuer Wein,

von der Presse weg, ist zu verkaufen. Wo? sagt  
die Verwaltung d. Bl. (1559)

## Holz-Verkauf.

Trockenes Buchenholz, 1 Meter lang, pr. Meter-  
Klafter 11 fl., bessere Qualität 12 fl., binnen drei  
Tagen nach Bestellung ins Haus gestellt.

Anton Kraner,  
Allerheiligengasse Nr. 12.  
1594)

## Zwei Pferde und Wagen

sind aus freier Hand (nicht exekutiv) sammt Con-  
cession zu verkaufen. Anfrage: Kärntnerstrasse 78.  
1624

## Zwei Wagenpferde,

fast 16 Faust figurant, sechsährig, zu jedem Dienst  
geeignet, sind billigst zu verkaufen, ebenso eine sehr  
schnelle russische, 15künstige, sechsährige Traberstute.  
Zu sehen bei der Herrschaftsverwaltung Churnisch,  
Post Pettau. (1605)

## Zu verkaufen: (1614)

ein Schlafdivan, Canapee, Sesseln, Alles  
gepolstert, Schreibtisch, eine große Blech-  
wanne, Kinderkorb und ein fast neuer  
Kutschermantel. Wielandgasse 12.

## Weine.

Sehr gute Friedau-Littenberger 1887er von 9 bis  
14 fl., Friedau-Littenberger Weinmost, frisch ge-  
lesen, von 9 bis 11 fl., echter vorzüglicher Slovovih  
zu 58 fl. per Hectoliter loco Bahn Friedau per  
Cassa. Gebinde leihweise Vistellung.

Hans Gedliczka  
in Friedau a. D.  
1634)

Sieben Jahrgänge „Illustrirte Welt“,  
gut erhalten, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt  
die Verwaltung d. Bl. (1632)

## Ein Lehrlinge

wird aufgenommen bei **Hans Pucher**, Mar-  
burg, Herrengasse Nr. 19. (1639)

## Aloisia Schischef

vormals Aug. Serfschik

### Bettdecken- Erzeugung

Marburg, Viktringhofgasse Nr. 12

empfeht sich dem geehrten Publikum zur Ueber-  
nahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten  
zu den billigsten Preisen, als:

Wollekämme für 1 Stück 20 fr.  
Deckennähen für 1 Stück 30, 40, 50, 60 fr.

Die feinsten Decken werden per Stück mit  
80 fr. übernommen.

## Commis

der gemischten Waarenbranche findet Aufnahme.  
Offerte mit Angabe des Eintrittes an **Josef Schober**,  
Mahrenberg. (1630)

## Sehr süssen Muscateller

1 Liter 40 kr.

## Tokayer

1 Liter 56 kr.

sowie andere gute Weine und stets frisches Grazerbier per Liter 16 kr., schmack-  
hafte warme und kalte Küche zu den billigsten Preisen empfiehlt

Marie Jost, Kärntnerstrasse.

## Geschäfts-Uebernahme.

Beehre mich hiemit die höfliche Anzeige zu machen, dass ich das

## Tuch- und Manufacturwaarengeschäft

des Herrn **Emanuel Mayr** auf hiesigem Platze, Ecke der Domgasse,  
käuflich an mich gebracht habe und selbes auf reelle und solide Weise  
fortführen werde.

Besonders erlaube mir zu bemerken, dass ich durch günstige Ueber-  
nahme des Geschäftes und durch persönlichen Einkauf guter neuer Waare  
in der Lage bin, die geehrten Kunden mit äusserst billigen Preisen be-  
dienen zu können.

Um geneigten Zuspruch bittend

zeichne mit Hochachtung

**Johann N. Skraba.**

1623)

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer  
innigstgeliebten Gattin, bezw. Mutter und Grossmutter, der Frau

**Anna Fritz, geb. Girstmayr,**

wie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und die schönen Kranz-  
spenden sprechen den innigsten Dank aus (1641)

die tieftrauernden Hinterbliebenen.